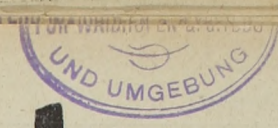


# Bote von der Ybbs.

Er scheint jeden Samstag.



**Bezugspreis mit Postversendung:**  
Ganzjährig . . . . . K 8.—  
Halbjährig . . . . . „ 4.—  
Vierteljährig . . . . . „ 2.—  
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

**Ankündigungen** (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierstellige Petition oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.  
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

**Preise für Waidhofen:**  
Ganzjährig . . . . . K 7.20  
Halbjährig . . . . . „ 3.60  
Vierteljährig . . . . . „ 1.80  
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 50.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 13. Dezember 1913.

28. Jahrg.

## An unsere geehrten Leser!

Infolge passiven Widerstandes in der Druckerei mußten einzelne Berichte wegleiben, wovon wir unsere geehrten Leser und Mitarbeiter in Kenntnis setzen. Die Schriftleitung.

zum Ersatzmann desselben für den Bereich der Wiener evangelischen Superintendentenz A. B. im Sinne des § 106, Punkt 7 der evangelischen Kirchenverfassung die Bestätigung erteilt.

Stadttrat Waidhofen a. d. Ybbs, 9. Dezember 1913.

Der Bürgermeister:

Dr. Georg Rieglhofer m. p.

Hunde, welche keine Marken haben oder herrenlos herumlaufen, werden vom Waidhofener Gemeinderat eingezogen. Streifungen werden gleichzeitig angeordnet werden.

Uebertretungen werden nach § 63 und 64 des Tierseuchengesetzes unnachlässig geahndet.

Stadttrat Waidhofen a. d. Ybbs, 6. Dezember 1913.

Der Bürgermeister:

Dr. Georg Rieglhofer m. p.

## Amtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. a. 2611/2.

### Rundmachung.

Der Voranschlag für den Gemeindehaushalt des Jahres 1914 liegt von heute ab, im Sinne des § 79 des Gemeindestatutes durch 14 Tage zur öffentlichen Einsicht der Gemeindeglieder bei dem städtischen Oberkammeramte auf.

Die von den Gemeindegliedern hierüber abgegebenen Erinnerungen, welche bis 24. Dezember 1913 zur Kenntnis gebracht werden müssen, werden bei der Prüfung und Beschlussfassung in Erwägung genommen.

Der Voranschlag für das Jahr 1914 kann während der Amtsstunden von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags beim städtischen Oberkammeramte eingesehen werden.

Stadttrat Waidhofen a. d. Ybbs, 10. Dezember 1913.

Der Bürgermeister:

Dr. Georg Rieglhofer m. p.

3. a. 3397.

### Julius Antonius, Superintendentenstellvertreter in Wien und Johannes Heinzlmann, Ersatzmann in Willach, Bestätigung.

Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat mit dem Erlasse vom 20. November 1913, Z. 51.516, der Wahl des evangelischen Pfarrers Julius Antonius in Wien zum Superintendentenstellvertreter und des evangelischen Pfarrers Johannes Heinzlmann in Willach

3. a-1141/I. u. II.

### Rundmachung.

In Groß-Hollenstein wurde amtlich Hundswut konstatiert.

Es werden daher zum Schutze der Bevölkerung nachstehende Vorschriften erlassen, bezw. wird die Rundmachung vom 9. Juli 1913, Z. a-1141/1, in Erinnerung gebracht:

1. Die Hunde müssen mit den vorgeschriebenen Marken versehen sein.

Den Besitzern ist es verboten, die Hunde auf öffentlichen Straßen und Plätzen herumlaufen zu lassen. Auch die Hunde müssen wie die andern Tiere entsprechend beaufsichtigt werden.

2. In Gast- oder Kaffeehäuser, Gartengärten und in Lokale, in denen Fleisch, Obst oder andere Erzeugnisse verkauft werden, dürfen Hunde überhaupt nicht mitgenommen werden.

3. In anderen öffentlichen Lokalen oder öffentlichen Gärten müssen mitgenommene Hunde entweder an der Leine geführt werden oder mit einem Maulkorbe versehen sein.

4. Jedermann ist verpflichtet, ein ihm gehöriges oder anvertrautes Tier, welches mit wutkranken oder wutverdächtigen Tieren in Berührung kam, sofort sicher zu verwahren und die Anzeige bei der Gemeinde oder dem Amtstierarzt zu erstatten.

5. Ebenso ist jedermann, welcher von dem Herumschweifen eines wutverdächtigen oder wutkranken Tieres Kenntnis erlangt, verpflichtet, sofort die Anzeige zu erstatten.

Die Besitzer der öffentlichen Lokale sind bei Außerachtlassung dieser Vorschriften gleich wie die Parteien strafbar.

## Zabern und der Militärabsolutismus in Oesterreich.

Was undeutsch denkt und empfindet, das entwickelte während der letzten Tage im Deutschen Reiche und bei uns eine unheimlich rege Tätigkeit. Galt es doch die Heruntersetzung des deutschen Ansehens im Auslande und so eine Art kleine Rache, die an dem militärisch und politisch führenden deutschen Bundesstaate Preußen genommen werden konnte. Da legten sie los, die „Demokraten“ in allen Lagern — von der Sozialdemokratie bis zum römisch-klerikalen Zentrum, die jüdisch-freimüthige Presse, die sozialdemokratischen Klassenkampfbücher und die klerikalen Frömmigkeitsblätter brüderlich vereint zum Sturm gegen den „militärischen Absolutismus“, der in Zabern in die Erscheinung getreten sei. Da dieser Angelegenheit Zabern eine so große Bedeutung beigelegt wurde, lassen wir hier eine am 6. d. M. von der offiziellen Berliner „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ veröffentlichte **amtliche Darstellung des Falles Zabern** folgen, die geeignet ist über ihn besser zu unterrichten als dies durch die erstellten und gehässig zugespitzten Berichte der erwähnten Parteiblätter geschehen konnte:

„Die Erörterung im Reichstag über die Vorgänge in Zabern haben unter dem Einfluß einer leidenschaftlichen Erregung gestanden, welche eine sachliche und besonnene Würdigung der Erklärung des Reichskanzlers und des Kriegsministers schwer beeinträchtigt hat. Manche Ausführungen beider Reben sind bei der den Reichstag beherrschenden Stimmung nicht richtig verstanden und nicht sofort richtig gewertet worden. In gewissen Teilen des Hauses hat man das, was der Reichskanzler im Sinne der Beruhigung und Veröhnung sagte, offenbar

## Gerda Gerovius.

Roman von Ida v. Gersdorff.

(7. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Ach — Empfehlung kann ich nicht recht sagen“, meinte Gerda lächelnd, „ich traf ihn in dem Lokal, wo ich einen Bissen aß, und da kamen wir ins Gespräch. — Dann können wir wohl von der Geldfrage sprechen, Frau Kinert?“

Die wurde zu Gerdas Zufriedenheit erledigt und die Zeit ihrer Ankunft auf den anderen Morgen festgesetzt.

V.

Aus großartigen ländlichen Verhältnissen, einem weitläufigen, behaglichen Herrenhause kommend, mit Park und Wald, Ställen und Jagd, Pferden und Wagen, allem Anregenden und Erfrischenden solcher Umgebung, solchen Lebens und sorgloser Freude daran, mit einem treuen, erfahrenen Kameraden und bewährten Freund in dem geliebten Vater — aus all dem plötzlich in die beschränkte Enge eines „möblierten Zimmers“ vier Treppen hoch in ein Lohwobohu einer großstädtischen Verkehrsstraße verlegt, mit der quälenden Sorge um den täglichen Unterhalt und um die Abtragung einer Ehrenschuld — da braucht es wirklich nur noch eines grauen Regenhimmels über nassen Dächern, um ein entschlossenes, mutiges Menschenkind eine Art Lähmung fühlen zu lassen. Gerda gab das eifrig begonnene Kofferauspacken plötzlich auf, trat ans Fenster, um den Regentropfen zuzusehen, wie sie an den Scheiben niederfielen, so emsig, so regelmäßig, als sei diese Arbeit ein besonderes Verdienst. Dazu klapperte es eintönig auf das Fensterblech und tief da unten rollte und brauste es wie ein wogendes Meer — der Verkehr einer großen Stadt am Tage.

Gerda Gerovius stand so eine Weile, hinter ihr die halb geleerten Koffer mit so vielen Sachen, die an frisch blutenden Erinnerungen reich waren — und so gar nicht hierher zu passen schienen, so gar nicht zu gebrauchen. Was sollten die hübschen Reitgeräten mit den fein ziselirten Tierköpfen, die schlanken Silbersporen, die Reitstiefel, alle die Utensilien, Apparate, Gegenstände, Notwendigkeiten und Luxusdinge vergangener, ganz fern liegender Lebensführung und Beschäftigungen hier? Was sollten ihr die beiden Reitanzüge, die wahre Proben der Zweckmäßigkeit waren für jemand, der sie täglich brauchte und öfter trug als jede andere Kleidung? Sie waren so gearbeitet, daß Gerda, wenn sie eben keinen Wert auf elegante Damentouletten legte, sie gut den Tag über hatte anbehalten können, so daß sie sich nicht jedesmal umziehen brauchte, wenn sie mit dem Vater oder auch allein reiten oder jagen wollte. Was — das wundervolle, kostbar eingelegte Gewehr mit dem in Silber und Perlmutter eingelekten Wappen der Gerovius am Schaft, des Vaters letztes Geschenk von seiner letzten Englandtour! Ach, und das Hundehalsband — die Erinnerung an Tot, an ihre mutige Liebestat für den armen Burschen, dem sie die beste Wohltat damit erzeigen wollte. Der Pistolenkasten mit seinem gefährlichen Inhalt und noch so manches andere, das von Beschäftigung und Freuden lediglich eines Manneslebens sprach. Das alles konnte sie doch nicht in ihrem „möblierten Zimmer“ einer jungen Dame, die Stellung suchte, plazieren. Was hätte das für einen seltsamen Eindruck gemacht. Auf wie falsche Vermutungen gebracht, was für unliebsames Fragen und Forschens vielleicht veranlaßt, Furcht und Mißtrauen vor ihr erregt. Sorgsam verbergen mußte sie so manches sogar. Besonders die Waffen. Die Munition, die wunderbaren Stahlmesser und englischen Genicksänger. Nicht im Traum war ihr der Gedanke gekommen, daß sie auch nur einen dieser lieben Gegenstände, die bisher so selbstverständlich zu ihrem Leben gehört hatten, von sich lassen sollte, damals, als sie vor jener Begegnung mit Ulrich Rackwitz

ihre Koffer gepackt hatte. Aber da lebte sie noch in der Vermutung, daß sie auskömmliche Mittel erben würde, um ihr gewohntes Leben wenn auch in anderen, vielleicht kleineren, doch leidlichen Verhältnissen fortzusetzen. Ueber all das hatte sie sich besinnen wollen bei der Chanoinesse Katterberg im Kloster Arnstedt. Sie war nach ihres Vaters jähem Tode wirklich wie betäubt, wie benommen gewesen — geistig ganz schwindelig, wie man es körperlich von einem Blick in eine sich plötzlich auftuende Tiefe wird.

An manches durfte sie auch gar nicht denken. Es lag fern für sie. Ja, was half das Grübeln nun? Nur kein Zurücksehen, ehe der Weg noch eingeschlagen war, den sie gehen wollte. . . . Entschlossen verließ sie den regentropfenden Anblick der eifrig und nutzlos abrollenden Regentropfen, packte weiter aus und räumte den Kleiderschrank, Kommode und Schreibtisch ein. Ihre englischen, lateinischen, griechischen Bücher, die konnte sie ja wohl aufstellen — bei dem Jagd- und Forstwissenschaftlichen — der illustrierten Zeitschrift über Wild und Wald, schwankte sie schon ein wenig und einen Moment bedauerte sie fast, daß sie auch nicht einen Band weiblicher Unterhaltungslektüre besaß, wozu sie Gedichte und französische Romane rechnete, nach Dorrit Laurins Belehrung und Beispiel. An Nähzeug oder Handarbeit dachte sie erst gar nicht. Eine rührende Scheu und Aengstlichkeit war in ihr, wenn sie an die Ansprüche der Damen dachte, denen sie nun würde gefallen müssen. Ach — da gab es viel Ungewohntes zu lernen.

Und lernen wollte sie ja auch gern. Aber was? Von wem? Und lange durfte das nicht dauern. Sie mußte ans Erwerben denken. Sie studierte die Zeitungsrubriken gewissenhaft, um auf eine Idee zu kommen, bis ihr das Mittagessen gebracht wurde. Sie mußte kaum, was sie aß, und hatte kaum eine Antwort auf Frau Kinerts Frage, wie es ihr geschmeckt habe. Diese sah sie zweifelnd an und dann auf den silbernen Sporn, den Gerda auf dem Tisch hatte liegen lassen, nachdem sie

auch nicht verstehen wollen. Diesem Eindruck wird sich niemand entzogen haben, der die Ausbrüche der Sozialdemokratie und besonders einzelner ihrer Wortführer beobachtet hat. Hierüber wäre wohl noch mancherlei zu sagen, wir meinen aber, der Sache mehr zu dienen, wenn wir diese Seite der Angelegenheit auf sich beruhen lassen und nochmals einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung der Ereignisse geben. Alles Wesentliche ist in Reden vom Regierungstische enthalten. Der Reichskanzler hat bei seiner Aufforderung zur ruhigen Behandlung der Zaberner Vorfälle ausdrücklich betont, daß er volles Verständnis für die Erregung habe, soweit sie aus der Sorge um Recht und Gesetz hervorgehe. Ebenso wenig hat er es an wiederholten Erklärungen fehlen lassen, daß die Autorität der Gesetze geschützt, begangenes Unrecht gefühnt werden würde. So selbstverständlich im Rechtsstaate die Sühne dem Unrecht folgt, so darf auch dem geordneten gesetzlichen Verfahren nicht willkürlich vorgegriffen werden.

Die Ereignisse in Zabern zerfallen in zwei Gruppen. Die ersten Vorfälle liegen in der Zeit vom 8. bis 11. November. Die zweite Reihe spielt sich zwischen dem 26. und 29. November ab. Es handelt sich zunächst um die Vorgänge in der Kaserne, die Instruktion über das Verhalten bei etwaigen Zusammenstößen mit Rowdies und in Verbindung damit die Auslobung der Prämie, ferner die Nötigung eines elsässischen Rekruten durch einen Sergeanten, sich als „Wackes“ zu melden, die Warnung vor der Fremdenlegion in der aus den Zeitungen bekannten, zu verurteilenden Form. Alles dies kommt infolge von Mitteilungen von Militärpersonen zum Teil in entstellter Form in die Presse. Die Militärbehörde stellt die Tatsachen sofort fest und bringt den wahren Sachverhalt unverzüglich zur öffentlichen Kenntnis. Der beteiligte Leutnant und der Sergeant werden disziplinarisch, wie das Gesetz es verlangt, mit Arreststrafen belegt. Die Soldaten, die unter Verletzung der Disziplin dienstliche Vorgänge an die Presse denunzierten, nicht bloß über sie „geplaudert“ haben, werden in Untersuchung gezogen. Der kommandierende General begibt sich selbst nach Zabern, verammelt das Offizierskorps, hält ihm das Vorgekommene in ernster Weise vor, und durch Kasernenanschlag werden Schimpfworte wie Wackes untersagt.

In den Tagen vom 8. bis 11. November finden Ausschreitungen der Bevölkerung statt, Verhöhnungen der Offiziere, Steinwürfe gegen Militärpersonen. Inzwischen hat sich die Presse der Sache bemächtigt und an Ort und Stelle, im „Zaberner Anzeiger“, wird eine systematische Kampagne eingeleitet. Die Heftartikel werden sogar öffentlich ausgehängt. Wer sich mit dieser Preßhege näher befassen will, sei auf die von dem genannten Blatte veröffentlichte Broschüre verwiesen, in der die Artikel nochmals abgedruckt sind. Man wird sich davon überzeugen, wie wenig dieses Zaberner Blatt sich der Verantwortung bewußt gewesen ist, die gerade in schwierigen Situationen der Presse erwächst.

In Zeitungsartikeln wird nun die Verletzung des Leutnants v. Forster verlangt. Diesem Verlangen wird nicht entsprochen, jedoch wird der Offizier erneut in Untersuchung gezogen, weil behauptet wird, er habe seine ungehörige Äußerung nicht gegen die Fremdenlegion, sondern gegen die französische Fahne getan.

In Zabern tritt inzwischen Ruhe ein, doch läßt der Kreisdirektor, da Beschimpfungen von Offizieren vorge-

kommen sind, noch dauernd die Straßen durch Gendarmen-Patrouillen beaufsichtigen. Auch werden Offiziere auf ihren Gängen von Militärpatrouillen begleitet.

Am 23. November spielt sich dann der Vorfall ab, wo Offiziere umringt und angepöbeln und zwei Leute festgenommen und der Polizei übergeben werden. Am Abend werden diese Leute wieder freigelassen.

Am 28. November, abends, erfolgen die Ausschreitungen gegen die Offiziere nach der Turnstunde. Leutnant v. Forster wird mit der bekannten Beschimpfung verfolgt, Offiziere werden umringt und angepöbelt. Der beleidigte des Leutnants und einige andere Personen werden auf frischer Tat festgenommen, u. zw., da ein Zivilorgan nicht zur Stelle ist, den militärischen Vorschriften gemäß durch die Wache. Darüber kommt es zu erneuter Erregung und zu Ansammlungen auf dem Schloßplatz. Der Oberst, der annimmt, es können sich größere Tumulte ereignen, läßt den Schloßplatz räumen, und befiehlt, daß Patrouillen jedes Stehenbleiben in den Straßen verhindern. Bei der Ausführung dieses Befehls erfolgen 27 Verhaftungen. Der größere Teil der Verhafteten wird über Nacht in einem Kellerraum der Kaserne festgehalten und am nächsten Vormittag der Polizei übergeben.

Aus Straßburg ergehen hierüber sofort vom Statthalter und vom kommandierenden General Meldungen an den Kaiser. Als die Vorgänge in Berlin bekannt werden, erstattet der Reichskanzler alsbald dem Kaiser Bericht und verabredet mit dem Kriegsminister, daß dieser sich nach Donaueschingen begibt. Auf Vorschlag des Reichskanzlers und des Kriegsministers befiehlt Seine Majestät, daß unverzüglich aus Straßburg ein General nach Zabern entsandt wird, mit dem Auftrag, für die Wiederherstellung geordneter Zustände, des gehörigen Kontakts mit den Zivilbehörden und des guten Einvernehmens mit der Bevölkerung zu sorgen. Gleichzeitig ergehen vom Kaiser Befehle an den Statthalter und den kommandierenden General, daß sie für das Handinhandgehen der Zivil- und Militärbehörden zu sorgen hätten. Dem kommandierenden General gibt Seine Majestät auf, darüber zu wachen, daß das Militär innerhalb der gesetzlichen Grenzen bleibe. Der Kaiser verlangt ferner von dem nach Zabern entsandenen General genauen Bericht unter Vorbehalt seiner weiteren Entscheidungen. Der Statthalter entsendet zur Aufklärung des Sachverhaltes einen Beamten des Ministeriums nach Zabern. Die erforderlichen Untersuchungen werden von den Zivil- und Militärbehörden vorgenommen.

Die parlamentarischen Vorgänge sind noch in der Erinnerung. Am 1. Dezember erklärt der Reichskanzler in einer vorläufigen Mitteilung, daß die Autorität der Gesetze ebenso geschützt werden wie die öffentliche Ordnung und die Autorität der öffentlichen Gewalten. Am 3. und 4. Dezember gibt er eine Darstellung der Ereignisse und der ergriffenen Maßnahmen, wobei er keinen Zweifel läßt, daß er das militärische Vorgehen von der Räumung des Schloßplatzes an nicht mehr für gesetzlich halte, daß das begangene Unrecht seine Sühne finden müsse. Da inzwischen noch einige Verhaftungen durch Militärpatrouillen stattgefunden haben, befiehlt der Kaiser den Statthalter, den kommandierenden General sowie den Reichskanzler, der sich schon zuvor zum persönlichen Vortrag angemeldet hatte, zum Vortrag. Das nächste Ergebnis der Besprechungen in Donaues-

chingen ist der Befehl Seiner Majestät, die Garnison von Zabern bis auf weiteres nach einem Truppenübungsplatz zu verlegen und die schwebenden kriegsgerichtlichen Verfahren mit Beschleunigung zu Ende zu führen. Mit dieser durchgreifenden Maßregel wird jede Gelegenheit zu weiteren Reibungen zwischen dem Militär und der Bevölkerung in Zabern beseitigt. Weitere Entscheidungen können erst nach Abschluß des kriegsgerichtlichen Verfahrens getroffen werden.“

Aus dieser amtlichen Darstellung geht vor allem die Tatsache hervor, daß die maßgebenden Stellen eingegriffen haben, bevor im Reichstage hiezu gedrängt werden konnte. Dies gilt insbesondere vom Deutschen Kaiser selbst, der deutlich genug zu erkennen gegeben hatte, daß er die Uebergriffe des zu einer Verümtheit gewordenen Leutnants v. Forster und des Regimentskommandeurs mißbilligte.

Im Reichstage aber waren die „Demokraten“ bemüht, aus den vereinzelt vorkommenden Vorkommnissen von Zabern eine allgemeine Erscheinung des deutschen „Militärabsolutismus“ zu machen. Dabei führte sozusagen das römische klerikale Zentrum im „demokratischen“ Wettstreit mit den Sozialdemokraten und mit den Judenliberalen aller Richtungen. Der Reichstag beschloß ein Mißtrauensvotum gegen den Reichskanzler und damit diente er der deutschfeindlichen Hege in ganz Europa. Englische Preßschnüßler weilten in Zabern und die Französlinge, mit denen das Zentrum seit langem liebäugelt, schrien Zeter und Mordio, als ob es in Frankreich nicht erst vor kurzer Zeit Revolten von Soldaten gegeben hätte, an denen sich große Abteilungen beteiligten, und als ob es nicht ähnliche Vorkommnisse nicht auch in England gegeben hätte, dessen Soldner durch Roheiten und Gewalttätigkeiten sich auszeichnen.

Aber die Ereignisse in Zabern boten immerhin einen Anlaß zu Angriffen gegen den „Militärabsolutismus“ in — Preußen zu wüten. Und diesen Anlaß dürften sich auch bei uns jene Elemente nicht entgehen lassen, die in Oesterreich seit Jahren die erbärmlichsten Stützen des hier wirklich allmächtigen Militärabsolutismus sind. Bürger, Bauern und Arbeiter sind diesen preisgegeben. Was hat dieser durch unser „demokratisches Volkshaus“ übermachten militärische Absolutismus während der Balkankrise geleistet, was hat er z. B. aus der „zehnjährigen Präsenzdienstzeit“ gemacht, die die Gegenleistung der Heeresverwaltung für die letzten Erhöhungen des Rekrutenkontingentes und für die ungeheuerlichen Zumutungen an die finanzielle Leistungsfähigkeit der Steuerträger sein sollte! Eines von den österreichischen Blättern, die während der letzten Tage anlässlich des „Falles Zabern“ der demokratischen Entrüstung die Zügel schießen ließ, mußte am 5. d. M. die folgenden lehrreichen Klagen veröffentlichten, die unseren wirklichen militärischen Absolutismus zum Gegenstande haben: „Der Erhöhung des Rekrutenkontingents um 77.000 Mann, der ungeheuren finanziellen Belastung, die für Heer und Landwehr berechnet, mehr als hundert Millionen an laufenden und weit mehr als hundert Millionen an einmaligen Auslagen betrug, die Vermehrung der Waffenübungen von drei auf vier, der Verlängerung der Ausbildungszeit

alles andere „Verdächtige“ wieder im Koffer verwahrt hatte.

Der Tag verging. Der Regen hörte auf zu rieseln und zu tropfen, auf dem Fenster drüben leuchtete ein glutroter Strahl der Abendsonne wie ein feuriger Gruß herüber. Jetzt funkelte dieselbe Sonne abschiednehmend durch die Zweige der Ahornallee — nun kamen bald die Igelchen über den Weg und die Käuzchen rüsteten sich . . . das Rotwild trat hinter dem Kirchhofswaldchen auf die Wiese . . . und die Enten strichen auf und fielen wieder ein in das Moor . . .

Gerda saß und starrte auf den Sonnenwiderschein, mit Augen, die solch ein unbewußtes, dumpfes Weh blickten, wie ein freigeboreses Tier sie haben mag, das still in seinem Käfigwinkel sitzt.

Frau Kinert kam, um das Geschirr des Nachmittagskaffees zu holen, den sie um vier Uhr hereingebracht. Da hatte „ihre Dame“ auch schon so still nachdenklich mit der Zeitung in der Hand gesessen.

„Nun?“ fragte sie, nicht ohne Teilnahme, in ihrem sonst etwas trockenen Tone. „Sie finden wohl schwer etwas? Was suchen Sie denn für eine Stellung oder Arbeit, wenn man fragen darf?“

„Wenn ich das wenigstens wüßte!“ seufzte Gerda bekümmert.

„Ja — aber Fräulein — was können Sie denn? Das werden Sie doch wohl wissen.“

„O, manches — was mir zum Erwerben und Stellungfinden nichts nützen kann. Ja, wenn ich ein Mann wäre!“

„Das hat sich schon manche gewünscht, die sich ihr Brot verdienen mußte. Nehmen Sie es mir nicht übel, ich habe Sie nicht belästigen wollen, und alles, was mich angeht, ist in Ordnung. Sie haben Ihren Monat vorausbezahlt und Ihre Papiere waren in Richtigkeit und die stimmten mit Ihrer Äußerlichkeit, aber so etwas Sonderbares und Zweifelhafes ist doch dabei — so, ja so, als wenn Sie sich unterdrücken wollten.“

„Ich — mich unterdrücken?“ fragte Gerda mit einem so stolzen Aufblicken, daß die Frau begütigend sagte:

„Na — na! Schon gut. Ich drück' mich wohl falsch aus.“

„Ach — es ist ja sehr freundlich von Ihnen, daß Sie sich überhaupt interessieren, aber —“

„Helfen kann so eine alte, arme Witfrau einer adligen jungen Dame doch nicht! Kann ich mir denken. Zum Abend sind Sie doch wohl auch zu Hause, ich meine nur wegen dem Abendbrot.“

Gerda war aufgestanden. Aengstlich bittend streichelte sie die magere, knochige Hand, die das Tablett gefaßt hielt.

„Liebe Frau Kinert, bitte, verstehen Sie mich nicht falsch. Ich bin ein bißchen selbstam und ungeübt im Verkehr mit Damen, aber ich will Ihnen gern erzählen, wie es mit mir ist. Zum Unterdrücken und Verstecken ist da in Wahrheit gar nichts.“

„Gott, Sie müssen nur nicht glauben —“

„Ich glaube nur, daß ich sehr, sehr gern ein teilnehmendes Wort, einen guten Rat annehmen würde. Sie haben in den Sorgen, die ich habe, jedenfalls mehr Erfahrung als ich selbst.“

In großen Umrissen erzählte Gerda Frau Kinert, dieser am Fenster gegenüber sitzend, ihre Lebensgeschichte und von der Notwendigkeit, sich ihren Lebensunterhalt selbst zu erwerben. Aber nichts von dem großen Hauptdruck auf ihrer Seele, den zehntausend Mark, die sie Ulrich Rackwitz wiedererstatte wollte, und überhaupt nichts von diesem Manne, an den sie mit wahren Grauen zurückdachte, nur daß ein neuer Herr in Kirgehnen sei, von dem sie nicht viel halte.

„Ja“, meinte die gute Frau kopfschüttelnd, „da weiß man wirklich nicht, was man dazu sagen soll. Sie können ja rein gar nichts, liebes Fräulein, und damit kommen Sie hier nach Berlin und wollen sich eine Existenz gründen. Davon können Sie nicht einmal heiraten, denn was man so „hübsch“ nennt, sind Sie ja

wohl nicht, wenigstens nicht, was die Herren hier so mögen. Na — aber fürs Erste haben Sie ja noch ein bißchen in der Hand, und vielleicht können Sie davon etwas Ordentliches lernen. Am besten wäre es ja, wenn Sie als Gesellschaftsdame zu einem von Ihrer eigenen Gesellschaft gingen oder zu Kindern. Das wollen Sie wohl nicht? Ja — Schneiderin oder Köchin werden Sie erst recht nicht werden wollen, oder Verkäuferin?“

„Ach — das „Was“ würde mich nicht genieren — aber ich . . .“

Sie stockte, denn sie hätte sagen müssen, daß sie ja damit nie im Leben so viel Geld zusammenbringen könnte, wie sie haben müßte, um ihr Wort einzulösen. „Oder versuchen Sie es mit Schreibearbeit. Dazu werden Sie doch sicher die Bildung haben. Herr Pappke macht auch Arbeit auf der Schreibmaschine in seinen Freistunden, sonst ist er Bote in einem großen Geschäft. Der erlaubt Ihnen sicher, daß Sie bei ihm lernen, und verschafft Ihnen wohl auch Arbeit. Gutmütig ist der. Das wissen Sie ja schon selbst.“

Gerda nickte. Still blickte sie in den gelben Lichtkreis der Petroleumlampe, der sich auf der roten Tischdecke abzeichnete. Was sollte sie tun? Das alles traf ja nicht den richtigen Fleck, und eine Art von Schreck fing schon an, sich in ihr zu regen, wenn sie durch diese eingehende Beratung mit ihrer Wirtin immer mehr und mehr erkannte, wie sehr ihr die nächstliegende Hauptsache, der Broterwerb, eigentlich Nebensache gewesen war. Was blieb schließlich übrig, als auf den Zufall zu warten, der ihr Rat und Beistand irgendwie zuführte, Augen und Ohren offen zu halten, nichts gering zu schätzen, niemand für unfähig dazu zu halten und einstweilen zu leben — das heißt für einen Erwerb zu sorgen, der ihr dies „Warten“ ermöglichte, wenn einmal ihr kleines Kapital zu Ende war.

(Fortsetzung folgt.)

der Ersatzreservisten von acht auf zehn Wochen: allen diesen ungeheuren Neubelastungen wurde von dem Landesverteidigungsminister und von den Verteidigern der Vorlage, den Rednern der Mehrheit, stets entgegengehalten, daß eben der Gesetzentwurf doch die zweijährige Dienstzeit bringe, daß er für 79 Prozent aller künftig Affinierten das Lebensjahre bedeute. Und wie die zweijährige Dienstzeit ein Wunsch des Volkes sei, der tief in den breiten Massen lebe und seit 10 Jahren mächtig nach Erfüllung dränge, so müsse man eben diesen, müsse jeden noch so hohen Preis zahlen, müsse sogar auf die vollständige Durchführung des Grundgesetzes der Dienstzeitverkürzung verzichten, nur um dem Volke das hohe, so wert gehaltene Gut zu retten.

Was ist inzwischen aus alledem geworden? Wir haben das erste Durchführungsjahr hinter uns, wir stehen mitten im zweiten Durchführungsjahr. Dreißigtausend Mann sollten bereits nach Ableistung der zwei Dienstjahre heimgesendet worden sein: aber nicht ein Mann wurde bisher und wird auch weiterhin entlassen. Der Kriegsminister hat es am Freitag mit ausdrücklichen Worten gesagt. Aus dem Wehrgesetz, das im vorigen Jahr beschlossen und sanktioniert wurde und das unter dem Namen des Wehrgesetzes der zweijährigen Dienstzeit geht, ist die zweijährige Dienstzeit spurlos verschwunden und nichts ist geblieben als eine ungeheure Vermehrung des stehenden Heeres und die „Hoffnung“ des Kriegsministers, 1914 die Handvoll Leute bei Anbruch ihres dritten Dienstjahres des Scheines halber zu entlassen. Man hat aber nicht nur den Sinn des Gesetzes zerstört und die Versprechungen gebrochen, die in der Begründung zu dem Gesetz feierlich niedergelegt sind; so gering gelten bei den Militärgewaltigen Wunsch und Wille des Volkes, daß man es nicht einmal für nötig hielt, die Tatsache der Deffektivität mitzuteilen. Ob Entlassungen nach zwei Jahren stattfinden oder nicht, die Frage, die das Schicksal von Zehntausenden junger Leute in sich schließt, konnte keiner beantworten, niemand wußte es. Und geradezu eines kunststücken Manövers bedurfte es, eines ziffernmäßigen Nachweises, der kein Ausweichen und Auskommen zuließ, um die Erklärung im Heeresauschuß zu erlangen, die endlich Klarheit schafft. Und nun ist es freilich Klarheit in jeder Hinsicht. Man weiß nicht bloß, daß niemand entlassen wird, daß bis zum Jahre 1916 von der Einführung des zweijährigen Dienstes im größeren Umfange nicht gesprochen werden kann, man weiß auch, wenn die Wehrrreform der zweijährigen Dienstzeit bisher bloß die Wirkung geäußert hat, vierzig- bis fünfzigtausend Menschen mehr drei Dienstjahre zu unterwerfen: sie bilden das Material, aus dem die neueste Heeresvermehrung geschaffen wird, bevor noch die Parlamente die neueste Wehrvorlage zum Gesetz erhoben haben.

Das sind Handlungen des wirklichen Militärabsolutismus in Oesterreich. Und sie sind von größerer Bedeutung als die militärischen Uebergänge in Zabern, über die sich unsere jüdischen und klerikalen „Demokraten“ mit einem Eifer entrüsteten, der sonderbar von der bedienten Schweigsamkeit oder Zurückhaltung abfiel, mit denen sie die Jahre hindurch in Oesterreich verübten militärischen Vergewaltigungen der breiten Volksmassen hinnehmen. Was ist das, was der Leutnant v. Forster „verbrochen“ hat, gegen die Tatsache des Vorrates unseres Volkes um die zweijährige Dienstzeit, für die man die ungeheuren Opfer an neuen Rekruten und hunderte von Millionen bringen mußte?

## Jubiläums-Feier.

Sonntag den 7. d. M. trug unser schönes Heimatsstädtchen das Festkleid und bot so wieder das malerische Bild, welches die Augen der Beschauer entzücken muß. Die Kaiser Franz Josef-Stiftung zur Hebung der n.-ö. Kleinisenindustrie beging die Feier des 25jährigen Bestandes der Stiftung. Wir haben bereits im Leitartikel der vorigen Nummer die Tätigkeit der Stiftung eingehend geschildert, so daß wir hier in gedrängter Kürze nur einen Festbericht bringen.

Lehrkörper, Arbeiter und Schüler der Fachschule wohnten dem Vormittagsgottesdienste um 10 Uhr bei, um hierauf am Bahnhofe die Mitglieder des Kuratoriums und die Festgäste zu empfangen. Die Festversammlung der Stiftung fand im Sitzungssaale des Rathauses statt. Erschienen waren: der Präsident der n.-ö. Handels- und Gewerbekammer, Paul Ritter v. Schoeller; der Vizepräsident, kais. Rat Rudolf Ritschelt; als Vertreter des k. k. Handelsministeriums Herr Sektionschef Richard Riedl; als Vertreter des k. k. Ministeriums für öffentliche Arbeiten die Herren Hofräte Freiherr v. Klimburg und Heinrich Leobner; als Vertreter des k. k. Gewerbeförderungsamtes Herr Oberbaurat Otto Kunze und Herr Oberinspektor Heinrich Pöfenbeiner; als Vertreter der Stadt Waidhofen Herr Bürgermeister Dr. Rieglhofer; als Vertreter des Marktes Ybbsitz Herr Bürgermeister und Genossenschaftsvorstand Franz Hermershausen. Ferner waren mehrere Handelskammerräte, dann der Lehrkörper der Fachschule sowie zahlreiche Schmiede der Ybbsitzer Genossenschaft und die Vorstände der

Genossenschaft für das Eisen- und Metallgewerbe und der Wagenbau-Genossenschaft von Waidhofen und der Schlossergewerkschaft von Wien vertreten.

Der Präsident, Herr Paul Ritter v. Schoeller eröffnete die Sitzung mit nachfolgender Ansprache:

Meine sehr geehrten Herren!

Ich erlaube mir, Sie auf das Herzlichste zu begrüßen und danke Ihnen, daß Sie die Mühe nicht gescheut haben, nach Waidhofen zu kommen und an der heutigen Veranstaltung teilzunehmen. Insbesondere begrüße ich die Herren Vertreter der hohen Regierung, die Herren Bürgermeister von Waidhofen und Ybbsitz, die Herren Mitglieder der Handels- und Gewerbekammer, an ihrer Spitze unseren allberehrten Herrn Vizepräsidenten Ritschelt, welcher als langjähriger Obmann des geschäftsführenden Ausschusses die Hauptlast der Arbeit in opferfreudiger und tatkräftiger Weise auf sich genommen hat, die Herren Kuratoriumsmitglieder und schließlich die Vertreter jener Gewerbegruppen, mit welchen wir erfreulicherweise die angenehmsten Beziehungen unterhalten.

Am 1. Dezember waren es 25 Jahre, daß die niederösterreichische Handels- und Gewerbekammer in ihrer öffentlichen Plenarsitzung zur Feier des 40jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät die Kaiser Franz Josef-Stiftung zur Hebung der n.-ö. Kleinisenindustrie schuf, für welche sie einen Beitrag von 10.000 fl. widmete. Klein waren die Mittel, mit welchen begonnen wurde, begrenzt war das Ziel, welches den Arbeiten der Stiftung gesteckt war. Unter der Leitung einsichtiger und tatkräftiger Führer hat sich die Stiftung jedoch in 25 Jahren zu ihrer heutigen Bedeutung emporgearbeitet. Auf die Einführung eines systematischen Lehrganges an Stelle der früher geübten individuellen Unterrichtsmethode im Jahre 1894 folgte 1896 die Errichtung der Hilfswerkstätte, 1903 die Gründung der Werks- und Verkaufsgenossenschaft Vereinigte Schmiedgewerke in Ybbsitz, 1906 wurde der Lehrwerkstätte in Waidhofen ein theoretischer Unterricht angegliedert, bis endlich im Jahre 1910 eine organische Zusammenfassung aller Institute in die „Fachschule für das Eisen- und Stahlgewerbe“ erfolgte. Heute ist die Stiftung, ich kann das wohl, ohne unbescheiden zu sein, behaupten, das Zentrum der Gewerbeförderung für die Kleinisenindustrie in Niederösterreich, sie beschränkt ihre Tätigkeit nicht auf Waidhofen und Umgebung, sondern hat sie in steigendem Maße auch auf Wien ausgedehnt. Sie ist ein Zentrum in didaktischer sowohl wie in praktischer Richtung. Die Fachschule als Lehranstalt hat schon seit längerer Zeit ihren lokalen Charakter abgestreift und hat sich zu einer vollwertigen Spezialschule für die Werkzeug-Erzeugung herausgebildet, welche über die Grenzen Niederösterreichs hinaus bekannt und gesucht ist. Jährlich verlassen eine große Anzahl von Schülern, ausgerüstet mit reichem theoretischen und praktischen Wissen die Anstalt. Sie befruchten die Werkzeugindustrie, Groß- wie Kleinisenindustrie, und verdienen sich selbstständig ihr Brot. Auf der anderen Seite darf die Stiftung für sich in Anspruch nehmen, daß sie zuerst in Oesterreich die Vorteile des Schmiedens im Gesenke dem Kleingewerbe nutzbar gemacht hat und heute noch in dieser Richtung an der Spitze ähnlicher Anstalten in Oesterreich steht; über eine Million Halbfabrikate werden jährlich in der Hilfswerkstätte hergestellt und zum Selbstkostenpreise an Genossenschaften und einzelne Meister abgegeben. — Aufbaue d auf die Hilfswerkstätte ist es ferner gelungen, lebenskräftige Organisationen des Gewerbes zu schaffen, welche die von der Stiftung begonnene Arbeit nunmehr, im Zusammenschlusse aller Kräfte, selbstständig erfolgreich fortsetzen. —

Diese Entwicklung hat sich aus den natürlichen Bedürfnissen ergeben und erfreulich daran ist insbesondere, daß die einzelnen Funktionen und Institute der Stiftung immer organisch miteinander verbunden blieben, so daß die Erfahrung auf der einen Seite der Gesamtheit zugute kam. Diese innige Verbindung von Theorie und Praxis, welche bei der Schultätigkeit insbesondere in der Eingliederung der Hilfswerkstätte in den Lehrplan zum Ausdruck kommt, bildet das Eigenartige unserer Organisation. Ich darf wohl sagen, daß uns in dieser Beziehung nichts mehr zu wünschen übrig bleibt, wir werden auch in Zukunft an diesen bewährten Traditionen festhalten.

25 Jahre sind vergangen, die Organisation der Stiftung ist nach den mehrfachen Wandlungen in den Zielen und Mitteln im großen ganzen konsolidiert und läßt für die nächsten 25 Jahre eine weitere nunmehr ruhigere Entwicklung erhoffen. Der heute erfreulicherweise ersichtliche Erfolg konnte nur durch Zusammenarbeiten aller jener Kreise erreicht werden, welche an der Erhaltung und Förderung der niederösterreichischen Kleinisen-Industrie ein amtliches oder berufliches Interesse haben. Es ist mir eine angenehme Pflicht, bei diesem festlichen Anlasse allen Behörden, Körperschaften und Anstalten für ihre bisherige Unterstützung den verbindlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen und die Bitte daran zu knüpfen, der Stiftung und deren Arbeiten auch in Zukunft tatkräftig zur Seite zu stehen. Diese Bitte richte ich insbesondere auch an unseren liebenswürdigen Hausherren, welcher in seinem Wirkungskreise vieles leisten

kann. Ich danke ferner den Herren Kuratoriumsmitgliedern, welche in uneigennütziger Weise ihre Erfahrungen und ihren Rat in den Dienst der guten Sache gestellt haben. Ich gedenke bei diesem Anlasse schließlich dankend auch des Lehrkörpers der Anstalt, welcher in regem Pflichtbewußtsein jederzeit seine ganze Kraft daran setzte, das ihm entgegengebrachte Vertrauen zu rechtfertigen. An das Gewerbe selbst und deren Vertreter möchte ich den Appell richten, die ihm gebotenen Hilfsmittel tatkräftig auszunützen und die bestehende Organisation im eigenen Interesse zu stützen und auszugestalten. Wir können nur die Grundlage schaffen, darauf weiterzubauen ist Ihre Sache.

Meine sehr geehrten Herren, auf der heutigen Tagesordnung steht unter anderem der Voranschlag der Stiftung für das nächste Jahr, welcher durch den dringlich gewordenen Wehrbau sowie durch die steigenden Verwaltungsauslagen sehr belastet ist. Die finanziellen Einnahmen haben mit den äußeren Erfolgen der Stiftung leider nicht gleichen Schritt gehalten, so daß wir an die maßgebenden Stellen mit der Bitte um weitere finanzielle Unterstützung herantreten müssen. Ich bin nun in der angenehmen Lage, mitteilen zu können, daß die n.-ö. Handels- und Gewerbekammer als Gründerin und Verwalterin der Stiftung ihrem Interesse an deren Arbeiten anlässlich des 25jährigen Jubiläums einen besonders festlichen Ausdruck zu verleihen beabsichtigt. Der nächsten Plenarsitzung wird ein Beschluß des Budget-Ausschusses zur Annahme vorliegen, der Stiftung einen einmaligen Jubiläums-Beitrag von 20.000 Kronen zu widmen. Diesen neuerlichen Beweis des Wohlwollens der Kammer für das Gewerbe können wir nur mit lebhaftem Danke akzeptieren und ich erbitte mir die Ermächtigung, diesem Danke seinerzeit entsprechend Ausdruck zu geben.

Indem ich die Herren nochmals auf das Herzlichste begrüße, konstatiere ich die Beschlußfähigkeit des Kuratoriums und erkläre die heutige Festigung für eröffnet.

Im Anschlusse daran teilte Herr Vizepräsident Ritschelt mit, daß Herr Paul Ritter v. Schoeller einen Betrag von 5000 K der Stiftung gewidmet habe, dessen Zinsen zur Unterstützung würdiger und bedürftiger Schüler der Fachschule verwendet werden sollen. Er dankte namens des Kuratoriums dem Präsidenten für die hochherzige Spende, welche unter dem Titel „Paul Ritter v. Schoeller-Fond“ vom Kuratorium gerne in die Verwaltung übernommen werden wird.

Hierauf sprachen die Vertreter der Ministerien: Herr Sektionschef Riedl betonte besonders die hervorragende Bedeutung der Stiftung und deren Tätigkeit auf dem Gebiete der Gewerbeorganisation. Herr Hofrat Baron Klimburg wies auf die hervorragende, in Oesterreich einzig dastehende Lösung der Frage über die Tätigkeit der Fachschule auf dem Gebiete der gewerblichen Jugend-erziehung hin und betonte, daß diese Lösung in Waidhofen eine geradezu ideale genannt werden könne.

Herr Oberbaurat Kunze beglückwünschte die Stiftung namens des k. k. Gewerbeförderungsamtes; Herr Bürgermeister Dr. Rieglhofer hieß die Gäste namens der alten Eisenstadt willkommen. Herr Bürgermeister Hermershausen dankte der Stiftung nicht nur namens der Schmiedschaft sondern auch namens der gesamten Bewohnerschaft von Ybbsitz.

Vor Eingang in die Tagesordnung hielt Herr Präsident Schoeller dem verstorbenen Mitgliede, Herrn Ferdinand Schnezinger, folgenden Nachruf:

Das Kuratorium hat im abgelaufenen Jahre einen schmerzlichen Verlust erlitten. Der Messerwarenfabrikant Ferdinand Schnezinger, welcher seit der Gründung dem Kuratorium angehörte, ist kürzlich nach einem langen, an Mühen aber auch an Erfolgen reichen Leben verschieden. Ferdinand Schnezinger war seinerzeit der erste, welcher im Namen seiner Berufsgenossen an die Kammer mit der Bitte herantrat, sich des bedrängten Kleinisen-Gewerbes in Niederösterreich anzunehmen. Er war es also, welcher den ersten unmittelbaren Anlaß zur Gründung der Stiftung gab. Um so schmerzlicher berührt es uns, daß der brave Mann heute nicht mehr in unserer Mitte weilt und sich mitfreuen kann an unseren Erfolgen. Wir werden unsererseits sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Herren haben sich zum Zeichen der Trauer von ihren Sigen erhoben und werden wohl gestatten, daß diese Trauerkundgebung in dem Protokolle festgelegt wird.

Hierauf wurde an die Abwicklung der Tagesordnung geschritten. An die Teilnehmer der Versammlung gelangten die Festschrift sowie ein im Gesenke geschmiedeter Briefbeschwerer als Erinnerungszeichen zur Verteilung. Das Protokoll der letzten Sitzung und der Jahresbericht wurden genehmigt; die Anträge des geschäftsführenden Ausschusses über persönliche Angelegenheiten, Neuanschaffungen und die durchgreifende Reparatur der Wehr wurden einstimmig genehmigt; ebenso wurde der Voranschlag für das Jahr 1914 nach dem Berichte des Rassenverwalters, Herrn kaiserlichen Rates Luber, mit Stimmeneinhelligkeit angenommen.

Nach der Sitzung wurde im Hotel Inzühr das

Mittagessen eingenommen; im neuen großen Saale hatten mittlerweile die Schüler mit den Werkmeistern, Assistenten und Arbeitern auf Einladung der Stiftung das Mittagmahl eingenommen. Beim Erscheinen des Präsidenten hielt ein Schüler an Herrn Paul Ritter v. Schoeller und die übrigen Mitglieder des Kuratoriums eine wohlbedachte Ansprache, in welcher er namens seiner Mitschüler und namens der Eltern dem Herrn Präsidenten für den neugeschaffenen Paul Ritter v. Schoeller-Fond sowie für die vielen Unterstützungen, Stipendien und sonstigen Zuwendungen dankte. Der Herr Präsident sprach hierauf an die ihn im Kreise umstehenden Schüler in väterlicher Weise und ermahnte sie, stets ehrlich und fleißig zu bleiben.

Dann überreichte der Präsident dem Hausmeister der Werkstätte, Herrn Johann Gruber, welcher schon bei Errichtung des Gebäudes vor 25 Jahren mitarbeitete und seit dieser Zeit ununterbrochen seinen Pflichten mit Treue und Fleiß nachkam, nach einer herzlichen Ansprache ein Ehrengeld von K 50.— in Gold, wobei er ihm gleichzeitig die Versicherung gab, daß die Stiftung im Falle seiner Arbeitsunfähigkeit gerne für sein Alter sorgen werde.

Am Nachmittage wurden die Ausstellungen der Schülerarbeiten und die Leistungen der Hilfswerkstätte in den Sälen der Schule und der Werkstätte besichtigt. Die Herren, insbesondere die Fachmänner gaben ihrer Bewunderung der ganz vorzüglichen Leistungen von Schule und Werkstätte unverhohlenen Ausdruck. Auch die ausgestellten Arbeiten der Werksgenossenschaft in Ybbsitz sowie die Patent-Schlösser der Firma Leistler in Groß-Hollenstein fanden allgemeine Anerkennung.

Die Festfeier verlief in harmonischer Weise; sie wird allen Teilnehmern in guter Erinnerung bleiben.

Die Kaiser Franz Josef-Stiftung und die von ihr verwaltete Fachschule mögen weiter arbeiten im Interesse unserer einheimischen Kleinfabrikindustrie.

### Politische Rundschau.

#### Zum Aerzte-Streik.

Am 8. d. M. fand im Hotel Pittner in St. Pölten eine Versammlung der Aerzte der Bezirke St. Pölten, Melk, Pöggstall, Scheibbs, Lilienfeld und Amstetten statt, die von zirka 80 Aerzten aller Bezirke besucht war. In der Versammlung wurde über den Stand des Streiks berichtet und es ergab sich die Tatsache, daß die Schlichtung des Streites nur mehr durch die Frage der sogenannten „Streikbrecher“, d. i. der Aerzte, die sich vom Kassentruste mieten ließen, um den für ihre Existenz kämpfenden Aerzten in den Rücken zu fallen, verzögert ist.

Diese Elemente müssen auf einmütiges Verlangen der Aerzte entfernt werden. Merkwürdiger Weise wirft sich die Firma Dr. Verkauf und Genossen, in deren Augen es sonst kein gemeineres Verbrechen als den Bruch des Streikes gibt, als eingeleitete Vertretung der Streikbrecher auf.

Die Aerzte in St. Pölten haben daher in der Versammlung den einstimmigen Beschluß gefaßt, auf die Entfernung der Streikbrecher zu beharren und sollte bis 1. Januar 1914 dieser Forderung nicht Rechnung getragen sein, den Dienst für die Kassen vollkommen einzustellen. Krankenkassenmitglieder finden sonach von diesem Tage an auch gegen Bezahlung keine ärztliche Hilfe mehr und die Aerzte lassen sich von diesem Tage an auch durch keine öffentliche Gewalt mehr bewegen, Kassenmitglieder überhaupt zu behandeln.

Die Tragweite dieses Beschlusses, den die Aerzte auch durchzuführen bereit sind, läßt sich noch gar nicht ermessen, läßt aber genau erkennen, wie hoch die Erregung in der Ärzteschaft geht. Es wird sich ja zeigen, ob die Führer und Anwälte der Arbeiter den Mut haben, Leben und Gesundheit der krankenversicherten Arbeiter einigen von den Führern gemieteten Streikbrechern zu opfern.

#### Flottenvereins-Scherstein und Millionen-Überschreitungen der Armeeverwaltung.

Die „patriotische“ „Ybbsal-Zeitung“ schrieb kürzlich folgendes: „Die gemeinsame Regierung fordert für das erste Halbjahr 1914 die riesige Summe von 767 Millionen für Militärzwecke. Davon dienen 357 Millionen zur Abzahlung der Rüstungskosten, welche im Jahre 1912/13 durch die Mobilisierung verursacht wurden. Die anderen 410 Millionen sind das laufende Erfordernis für Heer und Kriegsflotte. Das ist für ein halbes Jahr mehr als genug. Wenn es aber doch langen würde! Denn jedes Jahr gibt es beim Militär Kreditüberschreitungen und Nachtragskredite. Die den Delegationen vorgelegte Schlussrechnung und die Gebärungsrechnung für 1911 bzw. 1912 weisen große Kreditüberschreitungen nach. Nach der Schlussrechnung beträgt die Überschreitung im Jahre 1911 mehr als 28 Millionen Kronen und nach der Gebärungsrechnung im Jahre 1912 mehr als 75 Millionen Kronen. Das Jahr 1913 wird noch eine größere Nachtragsrechnung bringen. Die Wirtschaft der Militärbehörden bedarf dringend einer Kontrolle, denn die Steuerzahler wollen wissen, wie die vielen hundert Millionen verwendet werden.“ Das kann als Bekräftigung besser dienen, was wir an anderer Stelle unter „Deutsche Kraftver-

geudung“ ausführten. Unter diesen Verhältnissen den Leuten „Scherstein für die Flotte“ abfordern und die Armeebudgetisten zu neuen Auslagen für die Flotte ermuntern, ist geradezu unverantwortlich. Uebrigens erinnern wir uns: der Deutsche Volksrat für Böhmen hat die Deutschböhmern in entschiedenster Weise vor der Teilnahme an dem Oesterreichischen Flottenvereine gewarnt. Er hatte sehr recht.

### Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

## Sür schwache Knochen

Kinder, die sich sträuben, Lebertran einzunehmen, zeigen ganz besondere Vorliebe für Scotts Lebertran-Emulsion. Dieser Grund ist für die Aerzte bestimmend, Scotts Emulsion anstatt des gewöhnlichen Tranes zu verordnen, wenn die kleinen Patienten ein die Knochen festigendes Mittel brauchen. Scotts Emulsion verleiht, dank ihrer bewährten Zusammensetzung aus knochenbildenden Bestandteilen, dem jungen Organismus Kraft. Die Kinder fangen an, sich stramm auf die Beinchen zu stellen und laufen auch bald sicher und lebensfroh herum.

Entschließen Sie sich darum, auch Ihren blaffen, zarten Kindern die gute, leicht verdauliche Scotts Emulsion zu geben, die sie in pausbäckige, muntere Kinder verwandelt wird. — Doch nur Scotts Emulsion, keine andere.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h. In allen Apotheken käuflich. Wegen Einsendung von 50 h in Briefmarken an Scott & Bowne, G. m. b. H., Wien VII., und unter Bezugnahme auf diese Zeitung erfolgt die einmalige Zusendung einer Kostprobe durch eine Apotheke.



## Die Oberlindober Fabrikate:

### Gesundheits-Feigenkaffee



### „Arado“ Kaffee-Würfel

lobt man überall, denn sie sind gut und preiswert. 1-1

### MATTONI'S

EINZIG IN SEINER ANALYTISCHEN BESCHAFFENHEIT. BESTES ALTBEWÄHRTES FAMILIEN-GETRÄNK.



## GISSHÜBLER SAUERBRUNN

REIN NATÜRLICHER ALKALISCHER

### Riesengroß

ist der Unterschied zwischen Feigenkaffee u. Feigenkaffee. Die erfahrene Hausfrau verwendet darum stets nur den anerkannt besten

### Kaiser-Feigenkaffee

von Adolf J. Titze in Linz

der dank seinem hochfeinen, pikanten Geschmack, seinem würzigen Aroma, seiner hohen Färbekraft und ganz enormen Ausgiebigkeit weit und breit einzig und unerreicht dasteht.

Kinder sollten überhaupt keinen Bohnenkaffee trinken, sondern nur gute Milch mit Kathreiners Kneipp-Malzkaffee.

Ob warm oder kalt getrunken, immer ist Kathreiner vollkommen unschädlich, bekömmlich und

dank seiner Zubereitung aus bestem Malz überaus kräftigend.

Fragen Sie, bitte, hierüber Ihren Hausarzt.

### „Henneberg-Seide“

„nur direkt! — schwarz, weiß und färbig, von K 1.35 an per Meter, für Blousen und Roben. Franco und schon verzollt ins Haus geliefert. Reiches Musteranwahl umgehend.“  
G. Henneberg, Hoflieferant J. M. der deutschen Kaiserin, Zürich.



Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft ist Odol nachweislich das beste Mittel zur Pflege der Zähne und des Mundes.

Preis: große Flasche R. 2.— kleine Flasche R. 1.20

### Steckenpferd-

### Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Tetschen a. Elbe

bleibt nach wie vor unerreicht in ihrer Wirkung gegen Sommerprossen sowie unentbehrlich für eine rationelle Haut- u. Schönheitspflege, was durch täglich einlaufende Anerkennungschriften unwiderleglich bestätigt wird. à 80 h vorrätig in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften usw. Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencreme „Manera“ wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände: in Tuben à 70 h überall vorrätig.

952



Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, für Gösding bei Frau Veronika Wagner sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel Kaufmann in Amstetten.

## Vertliches.

### Aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.

\* **Evangelischer Gottesdienst** findet Sonntag den 14. d. M. um 9 Uhr vormittags im Rathausssaale statt. Daran anschließend Feier des hl. Abendmahles.

\* **Auszeichnung.** Mit Entschließung vom 8. Dezember wurde dem Leiter der Fachschule für das Eisen- und Stahlgewerbe, Fachschuldirektor Herrn Hugo Scherbaum das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

\* **Auszeichnung.** Dem Hausmeister an der Fachschule für das Eisen- und Stahlgewerbe Herrn Johann Gruber wurde das Silberne Verdienstkreuz verliehen.

\* **Ernennung.** Der Werkmeister-Assistent Herr Ludwig Struger wurde zum Werkmeister an der hiesigen Fachschule für das Eisen- und Stahlgewerbe ernannt.

\* **Personalnachricht.** Herr Medizinalrat Doktor Werner ist mit Familie nach Wien übersiedelt.

\* **Schauturnen und Julfeier.** Der Turnverein Waidhofen a. d. Ybbs veranstaltet am Sonntage vor Weihnachten d. i. am 21. Dezember 1913 nachmittags 1/5 Uhr in der städtischen Turnhalle ein Schauturnen, zu welchem die Angehörigen des Turnvereines und deren Familien freien Zutritt haben. Nichtmitglieder können nur falls sie von Vereinsmitgliedern eingeführt werden, dem Schauturnen beiwohnen. — Am selben Tage abends 8 Uhr wird im großen Saale des Gasthofes „zum gold. Löwen“ eine Julfeier abgehalten, die im gleichen Rahmen, wie die der Vorjahre sich abwickeln wird.

\* **Julfeier.** Am Mittwoch den 17. d. M., 8 Uhr abends, findet im Bundesheime Stauer die Julfeier des Bundes statt, zu der alle Bündler und Bundesfreunde höflichst eingeladen werden. Die Besucher werden ersucht, zum Zwecke der gegenseitigen Julbesenkung ein Geschenk im Werte von 1 Krone mitzubringen. Für Unterhaltung ist bestens gesorgt. Bei der Beliebtheit, der sich bis jetzt immer die Bundesjulfeier, wegen ihrer Gemütlichkeit, erfreute, erhofft sich die Bundesleitung einen guten Besuch.

\* **Frauen- und Mädchen-Wohltätigkeitsverein.** Am Dienstag den 16. d. M. findet in Herrn Hierhammers Sonderzimmer der diesjährige letzte Vereinsabend verbunden mit einer kleinen Christbaumfeier statt, wozu alle p. t. Mitglieder, Wohltäter und Vereinsfreunde höflichst eingeladen sind. Die Ausstellung der an die Armen zu verteilenden Kleidungsstücke ist im selben Lokale zu sehen. Edle Gönner und Wohltäter, welche dem Vereine milde Gaben zukommen lassen wollen, werden gebeten, selbe längstens bis Montag bei Frau Hierhammer abzugeben.

\* **Weihnachten im Krankenhaus.** Der angekündigte Unterhaltungsabend findet nicht am 17. sondern am 18. Dezember im Brauhaus (Haberstroh) statt.

\* **Vom Eislaufverein.** Den p. t. Mitgliedern diene zur Kenntnis, daß der Ausschuß in seiner Sitzung vom 10. Dezember für die Stelle eines Vereins- und Eisdieners Herrn Roman Schwaiger bestimmt hat. Es ergeht die Bitte, den Genannten in seinem neuen Amte nach Möglichkeit zu unterstützen und ihm gegen Ausfolgung der Mitgliedskarte die Jahresbeiträge zu übergeben. Gleichzeitig wird in Erinnerung gebracht, daß nach Beschluß der Generalversammlung die Zurückweisung der Mitgliedskarte als Austritt aufzufassen ist und daß später wieder Eintretende, außer den Jahresbeiträgen, die Eintrittsgebühr von 2 K neuerdings zu entrichten haben.

\* **Vom Verschönerungsverein.** Wie alljährlich wird sich der Verschönerungsverein von Waidhofen an der Ybbs im Laufe des Monats Dezember erlauben, bei seinen geschätzten Mitgliedern anlässlich des bevorstehenden Jahreswechsels eine Gratulationsentfaltungsbüchlein einzuhändigen, welche mit dem geringen Betrage von 40 h für Einzelmitglieder und 80 h für Familien wie bisher festgesetzt wurde. Wird hierdurch einerseits dem Gratulationszwange gesteuert, so erfährt auch andererseits die Kasse des Vereines eine Stärkung, der sie nach Ausführung der heurigen geldraubenden Sommerarbeiten dringend bedarf. Ohne daß diese Gebühr dem einzelnen besonders wehe tut, bringt sie doch in ihrer Gesamtheit soviel ein, daß der Ausfall, welchen die Vereinskasse im diesjährigen Sommer infolge des ungünstigen Wetters zu verzeichnen hatte, teilweise gedeckt werden könnte. Die geehrten Mitglieder werden daher gebeten, dem bei ihnen im Laufe des Dezembers mit dem Sammelbogen vordringenden neuen Vereinsdiener Rohut ihre Herzen nicht zu verschließen und der Bitte des Vereines ein freundliches Gehör zu schenken. Um möglichen Irrtümern vorzubeugen, sei bemerkt, daß die obgenannten Beträge keinesfalls den Mitgliedsbeitrag darstellen können, sondern daß dieser erst laut Statuten zu Georgi (24. April) für das Jahr 1914 zur Einhebung gelangen wird.

\* **Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.** Wegen Reinigung der Amtsräume findet Freitag den 19. Dezember kein Parteienverkehr statt.

\* **Die Generalversammlung der Genossenschaft der Fleischhauer** und verwandten Gewerbe findet am Dienstag den 16. Dezember 1913, nachmittags 1 Uhr, in Herrn Franz Stumfohls Gasthause in Waidhofen a. d. Ybbs statt.

### \* „Der Elfenreif.“ „Wer geht mit ins Elfland?“

— So fragte einmal ein froher Sänger und Tonmeister seine Freunde. Es war natürlich an einem der hastenden Werkeltage, und während ihnen noch die Frage „Wohin?“ auf der Zunge lag, drängt den einen der Tag zur Tippmaschine, den andern in die Werkstatt, den dritten, vierten und fünften zur Zeitung, zum Kartenspiel und so fort. Der Sänger war auf einmal ganz allein, sah ins lachende Blau, den Blümlein in ihre Sternlein, wiegte seine Gedanken in der zitternden Maienluft, griff zum Wanderstab und „ging weiter als der Himmel blau ist“ — ins goldene Märchenland. — — — Abends natürlich kamen die Freunde einer nach dem andern zum „grünen Kranze“, tranken ihren Gerstensaft mit tiefinnerlicher Beschaulichkeit oder ihren Becher perlenden Weines. Einer aber war heute nicht gekommen, es war der „Poldl.“ Jetzt erinnerte man sich erst, daß er ja heute gesagt, er gehe irgend wohin. Keiner wußte es mehr und ich glaube, es würde auch keiner den Weg gefunden haben. — Oder doch einer?! — Er, der Sänger, aber war längst am Ziel. „Siebenmeilenstiefel“, die er unterwegs fand, trugen ihn ins Land seiner romantischen Sehnsucht. Im Märchenland ist es stille. Die Fluren schweigen, ein süßer Traum scheint sie umfassen zu haben. Da im geheimnisvollen Dämmern wird's am Waldestrande lebendig. Elfen kommen und tanzen einen Reigen. Lieblich ist ihr Gesang, selige Wonne klingt daraus. Da nahen sich ihnen holpernd und stolpernd die Hüter des Goldes und des edlen Gesteins der Bergwelt, die Gnomen und Zwerglein. Ewig müssen diese Geister der Unterwelt liebler bleiben, umso mehr erfüllt ist ihr Herz aber von sinnlicher Liebe. Die Elfen laden die Gnomen zum Tanze ein, und verlocken und höhnen sie wegen ihrer Tölpelhaftigkeit. Da verliert in diesem Treiben eine Elfe den Reif, der das Glück der Elfe ist. Ohne Reif kein Elfenleben, sie muß, wenn sie ihn vor Tagesanbruch nicht wieder findet, auf die Erde als Menschenkind. Ein Gnom, der den Reif findet, will sich mit ihm die Liebe der Elfe erzwingen. Doch es nahet der Tag und der Sonne erster Strahl tötet sie. Der Gnom, dem die Liebe versagt, schleudert mit einem Fluch, „Es wandle deine Näh“ die höchste Luft in tiefstes Weh“ den Reif ins tauige Grün. Unfern Sänger, der dies alles mitgeschaut, schwirrt's im Kopfe, solche Pracht sah er noch niemals und eine süße, wogende, wiegende Melodei verklingt im leisen Erwachen des Tages. Hell grüßt ihn der Gottessonne huldvollster Strahl. Demantne Tauperlen glitzern im Grün. — — — „Hei, tanderadei, es lebe der Mai.“ — Die Sonne steht hoch am Himmel. Unser Freund, den die Nacht müde gemacht, ist im Grase sanft eingeschlummert, ob's auch um ihn in allen Tonarten singt und klingt. Endlich, es ist sonnigster Maienachmittag, reibt sich unser Freund im Märchenland den Schlummer aus den Augen. Allerlei Grillen fängt er an; er spintisiert von Sternlein am Himmel, von holden Feen, die so minnewert, vom roten, teufelischen, fluchbeladenen Golde — und des sonst so gerne besuchten Zecherkreises gedenkt er kaum — wie so ganz anders ist's doch im Märchenland! — Horch! Dort unter der schattigen Linde ruht ein armer fahrender Gefell und singt. Was singt er? Vom Wandern, vom Wandern? Von Herzeleid und Weilschmerz, ganz und gar nicht nach Art der lockern Wandervögel. Es ist ihm nicht frohgemut. Da findet er im Grase leuchtend den Elfenreif und auf seine Frage, ob Glück er bringe, tönt der Widerhall „Glück“. — Hei, da kommen mit Singen und Jubeln schmucke Burschen daher. — Da springt der „Poldl“ auf und will laut darrufen. „He, Schinkenbein und Hammer, ihr auch da“, aber rechtzeitig erinnert er sich, daß er im Märchenland sei und ein lauter Ruf würde allem ein Ende machen. Dann kommen auch die Mädchen hüpfend und lachend daher, um dem Maienspiel zu huldigen. Friedl, so heißt der Wandersmann, sieht eine Weile zu. Als er sich der frohen Schar nähert, wird er bemerkt. Gretel, ein munteres Ding, findet Gefallen an ihm und nimmt ihn zum Tanze. Die Burschen aber werden eifersüchtig und bringen Friedl fort, doch Gretel bittet für ihn, daß er bleiben könne. Nun gehts zum Maienspiel und Gretel wird Königin. Sie wählt Friedl zum Edelmann, der sie mit dem Reifen schmückt. Doch Gretels Gemüt wird jetzt baner. Nun kommt die Muhme, die Gretel sucht, sieht die frohe Schar und Gretels Kummer. Sie fürchtet, daß der Reif verhezt sei und rät, ihn der Himmelskönigin zu weihen. Zur nahen Waldkapelle, von der die Abendglocke eben klingt, gehen sie und schmücken Marien. Friedl und Gretel fallen sich beglückt in die Arme, der Fluch ist gebannt. — „Das hat der Mai wohl gut bedacht“. — Ja, dies und noch viel mehr sah der Sänger im Märchenland. Als er zurückkam aus dem Lande seliger Unwahrscheinlichkeiten, und er der klingenden, singenden Waidhofener Welt davon erzählte, da sprach sie: „Richtberger, wir wollen alle ins Märchenland, zeig' uns den Weg.“ Und er hats getan, allen zur Freude. Märchenzauber und Waldesprach, würzige Maienluft und deutsches Gemüt geht durchs ganze Werk. Die Romantik Moriz v. Schwind umfängt uns mit ihrer ganzen Lieblichkeit, mit ihrer innigen Beziehung zur bodenständigen Volkstümlichkeit. Die musikalische Bewertung wird wohl noch von zuständiger Seite erfolgen. Nur einiges. Reizend ist die quellende Melodik des Elfenreifes. Der weiche, lyrische Hauch läßt die stellenweise erstaunlich

dramatische Ausdrucksfähigkeit der Musik um so besser zur Wirkung kommen. Besonders ist dies am Schlusse des ersten Teiles glücklich gelöst. Im zweiten Teile, wo sich die Musik meist in volkstümlichen Weisen bewegt, ist besonders das prächtige Eintrittslied Friedls zu bemerken und das luststrotzende „Juchze nur, Vögelein“. Gespielt wurde unter der trefflichen Leitung des Herrn v. Bukovics außerordentlich gut. Man sieht, die eifrige Schar hat sich mit Leib und Seele der Kunst verschrieben. In der schwierigen Rolle des Gnomen bewährte sich Herr Zlamal sehr gut, Spiel und Gesang zeugten von ihrer vollkommen richtigen künstlerischen Auffassung; Fräulein Marianne Moyses als Elfe, die wir als dramatische Sängerin schon öfter bewundern konnten, erledigte sich ihrer Aufgabe mit bewundernswerter Sicherheit, die weit dankbarere Rolle als Gretel gab Fr. Mizzi Obermüller mit sprudelnder Lebhaftigkeit. Als wirklich schmuckes Mägdlein war schon die Bühnengestalt an sich eine Freude. Den armen Friedl gab Herr Mayrhofer mit wohl unübertreffbarer Natürlichkeit. Bei den jungen Damen wird wohl er die größte Anerkennung gefunden haben. Frau Prof. Deller als Muhme darf sich einer Glanzleistung in jeder Beziehung rühmen. Gesanglich und darstellerisch ein Meisterstück. Die Chöre, die eine sehr schwierige Aufgabe hatten, gaben ihr Bestes und sie können von den Vorbeeren einen beträchtlichen Teil für sich in Anspruch nehmen. Liebes Opervolk, alles was ihr uns mit euern besten Mitteln geboten, verpflichtet uns und die Allgemeinheit zu aufrichtigem Danke.

\* **Festabend des Gesangsvereines.** Sonntag den 7. d. M. abends fand im Saale des Hotels In Führ der Festabend anlässlich der 70jährigen Gründungsfeier des Männergesangsvereines statt. Die Stimmung war durch die erfolgreiche Ausführung der Märchenoper „Der Elfenreif“ von Kirchberger, von der wir an anderer Stelle eingehender berichten, gegeben. Lang vor Eröffnung des Kommerces durch Vorstand Oberverwalter Wilh. Fliegler waren sämtliche Räume des Hauses In Führ dicht besetzt. Vertreten waren durch Abordnungen die Gesangsvereine Gföhl, technisch-akademischer Gesangsverein, Akademischer Gesangsverein, Gesangsverein Vordernberg, Männergesangsverein Amstetten, Liederkranz Amstetten, „Kränzchen“ Steyr, die Gesangsvereine Weyer, Perg (Oberösterreich), Hollenstein, Rosenau-Bruckbach, Ybbsitz, Oberwibling, Blindenmarkt und der Bezirkslehrerverein von Amstetten. Auch sind sehr zahlreiche Drahtgrüße von Gesangsvereinen und Mitgliedern eingelangt. Vorstand Fliegler begrüßt besonders den Bürgermeister Dr. Georg Riegler, den Festredner Medizinalrat Dr. Steinbl aus Wien, die Mitglieder des Kuratoriums zur Hebung der n.-ö. Kleineisenindustrie, Sektionschef Dr. Richard Riedl, Hofrat Leobner, Oberbaurat Runze, Oberinspektor Pöfendainer, und die Vertreter aller Waidhofener völkischen Vereine. Nach der Begrüßungsrede trug das Hausorchester unter Kliments strammer Leitung einige Musikstücke vor. Hierauf sang der Gesangsverein den Männerchor „Vale carissima“ von Hugo Raun, bei dem das Bariton solo von Herrn Wigner vorzüglich zu Gehör gebracht wurde. Stürmisch begrüßt ergriff Herr Medizinalrat Dr. Steinbl das Wort zur Festrede. Er führte unter anderm an, daß er gerne der Einladung des Gesangsvereines seiner Heimatstadt, als die er Waidhofen betrachte, gefolgt sei. Der Gesangsverein, der das 70. Lebensjahr erreicht habe, das bei dem Menschen den Eintritt ins Greisenalter bedeute, habe heute gezeigt, daß er junge Kraft in sich habe, was aus der heutigen gewaltigen Leistung hervorgehe. Nach einem kleinen geschichtlichen Rückblick über die Entstehung der Gesangsvereine überhaupt, die eine Frucht der großen begeisterten Zeit der Jahre 1809—1815 sei, besprach der Redner die Entstehung des Waidhofener Gesangsvereines. Stets habe der Verein seit seiner Gründung im Jahre 1843 die freiheitlichen und völkischen Ideale hochgehalten, das erste Zeichen des Vereines war in schwarz-rot-gold und das erste Banner des Vereines trug die deutschen Idealfarben. Diesen Farben sei der Gesangsverein stets unentwegt treu geblieben. Nach den Worten des Redners folgte stürmischer Beifall, ein Zeichen, wie gerne noch die Waidhofener den Worten ihres ehemaligen Führers lauschen. Hierauf wurde die immer wieder gerne gehörte Frühlingssymphonie von V. Keldorfer vorgetragen, die trotz der Zeit des ersten Schnees — die lieblichen Stimmen des Mädchenchores trugen ihr wesentliches dazu bei — Bilder blumigen Lenzes vorzauberten. Bürgermeister Dr. Georg Riegler beglückwünschte den Jubelverein namens der Stadt und rühmte an dem Verein besonders seine Unbeugsamkeit. Der Verein habe sich nicht nur allein die Pflege des deutschen Liedes zur Aufgabe gestellt, sondern auch die Betätigung in freiheitlichen und völkischen Belangen. Nie sei ihm das deutsche Lied dazu Mittel gewesen, um Brücke zu sein für getrennte Weltanschauungen. Dr. Altenecker begrüßte den Verein namens des Turnvereines und der anderen nationalen Vereine der Stadt und brachte ein Heil auf den Gesangsverein und seine ebenbürtige, wenn schon nicht bessere Hälfte, den Damenchor. Der Vorstand des Amstettner Gesangsvereines erklärte, heute eine Dankeschuld der Amstettner abzufütten, denn die Waidhofener Sänger hatten die Gründung des Amstettner Vereines tatkräftig gefördert. Staatsbahnrat Cimonetti aus

Vordernberg erinnert an die alten unversehrten „Vordernbergertage“ und überreicht ein Bild des Vordernberger Gesangsvereines. Er erwähnt auch, daß der Vordernberger Damenchor der Anregung der Waidhofner seine Entstehung verdanke. Als nächster Redner überreicht Herr Fritz Tippl mit schlichten Worten dem Verein ein von ihm gemaltes Delgemälde in prächtigem Rahmen des Geburtshauses des Gesangsvereines, des jetzigen Gasthofes Hopf. Nachdem noch Prof. Gregor Goldbacher für das „Kränzchen“ Steyr, Ing. Franz Chiber für den Akademischen Gesangsverein, Wien, gesprochen und die Herren Kirchberger und von Bukovics sich in launiger Weise über die ihnen von allen Rednern gespendeten Ehren streiten (keiner will des Guten zu viel haben), geht der offizielle Teil seinem Ende zu. Vorher spricht noch Architekt von Bukovics für die unterstützenden Mitglieder und Herr Kirchberger dankt für die beispiellose Opferfreudigkeit, die einen solch' guten Erfolg ermöglichte. So ungefähr der Verlauf des Festes. Manches wird der Berichtstatter wohl übersehen haben, es sei ihm verziehen, aber eines konnte keinem Teilnehmer entgehen, der Geist der Feste. Es wurde gesagt, das 70jährige Gründungsfest sei nur das Präludium zum eisernen Jubelfest; nun denn, wenn in fünf Jahren ein gleicher Geist herrscht, wenn die hehre deutsche Sängersache gleich entschiedene, begeisterte und treue Gefolgschaft findet, so kann man nur ein glückverheißend Jubelfest prophezeien. Heil dem Männergesangsverein Waidhofen! Glück auf zum 75. Wiegenfeste!

**\* Für den Christbaumfond** im Krankenhause spendeten Frau Zitterbart K 3.—, Hotter und Böhme-Graz K 20.—, Frau Direktor Präsch K 6.—, Frau Dr. Altneder (erhalten von einem ungenannt sein wollenden) K 5.—, Frau Landesgerichtsrätin v. Bressl K 5.—, Frau Dr. Böhr v. Böhrhof K 5.—, Herr Kosch K 10.—.

**\* Schießresultate der Schützenabteilung des Militär-Veteranenkorps Waidhofen a. d. Ybbs** vom 7. Dezember 1913. 6. Kranzl. Abgegebene Schüsse: Abteilung 30 Serien à 20 Schüsse 600, Jungschützen 4 Serien à 20 Schüsse 80, Gäste 2 Serien à 20 Schüsse 40, Pistole 22 Serien à 10 Schüsse 220, daher 940 Schüsse. Preise erhielten: 1. Tiefschußbest Herr Karl Gabriel mit 1 Teiler, 2. Tiefschußbest Herr Franz Gerhardt mit 5/4 Teiler, 1. Kreisbest Herr Franz Baumgartner mit 39 Kreisen, 1. Gruppe; 2. Kreisbest Herr Franz Gerhardt mit 66 Kreisen, 2. Gruppe; 3. Kreisbest Herr Felix Brachtl mit 73 Kreisen, 3. Gruppe; 4. Kreisbest Heinrich Scheubel mit 54 Kreisen (Jungschütze), 5. Kreisbest Herr Josef Bernhardt mit 22 Kreisen (Pistole), 6. Kreisbest Herr Karl Facher mit 18 Kreisen (Pistole). Nächstes Kranzl am 14. Dezember 1913 von 1/2 10 Uhr vormittags bis 1/2 12 Uhr mittags und von 1 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends, und kann jedermann an den Übungen, sowohl mit dem Mannlichergewehr, als auch im Pistolenschießen teilnehmen.

**\* Gros deutschvölkischer Zeitweiser 1914.** Dieses 460 Seiten starke alldeutsche Taschenbuch weist einen mannigfachen, alle völkischen Belange streifenden neuen vorzüglichen Inhalt auf, der zu dem billigen Preise des Buches (K 1.80 samt Porto) in keinem Verhältnisse steht. Alle Vereinsdaten sind nach dem derzeitigen Stande richtiggestellt. Besonders bemerkenswert sind zwei volkserzieherische Aufsätze von Georg Goehs und H. Heinrich Mener. Bezugsort: Wien, 12. Bezirk, Ruckergasse 20, 2. Stock 10. Sinnigstes völkisches Jubiläumsgeschenk. Sollte nebenbei unter jedem Tulbaum liegen.

**\* Hollenstein.** (Jahrhundertfeier). Am 15. v. M. 8 Uhr abends fand hier über Anregung des hiesigen Männergesangsvereines eine äußerst würdige Feier des Gedenktages der Völkerschlacht bei Leipzig statt. Unter den Klängen der wackeren Veteranenkapelle zog ein imposanter Fackelzug, an dem sämtliche Vereine, die Gemeindevertretung und viele Einwohner sich beteiligten, durch den festlich beflaggten und beleuchteten Ort, zum Festsaale in Herrn Schölnhammers Gasthaus. Wohl über 300 Gäste füllten den schön geschmückten Saal. Eröffnet wurde die Feier durch die beiden prächtigen, stimmungsvollen Chöre „Gebet vor der Schlacht“ und „Lühows wilde Jagd“, welche vom Männergesangsvereine in packender Weise zum Vortrage gebracht wurden. Hierauf ergriff Herr Direktor Scherbaum aus Waidhofen das Wort und entrollte in zündender Rede ein fesselndes Bild jener großen, denkwürdigen Tage. In atemloser Stille und Spannung lauschte Alt und Jung, Vornehm und Gering dem hinreißenden Vor-

trage, um am Schlusse desselben in lang anhaltenden, jubelnden Beifall auszubrechen. Nun folgte eine große Reihe vorzüglicher, gelungener Lichtbilder aus der Zeit der Befreiungskriege. Der erklärende und verbindende Text von dem vaterländischen Dichter Karl Bienenstein wurde ebenfalls von Herrn Scherbaum gesprochen und machte auf alle einen tiefen Eindruck. Den Lichtbilderapparat bediente in liebenswürdiger Weise mit kundiger Hand, wie schon öfter, Herr Med. Dr. Fritz Gaugusch. Mit dem Schlusse dieses Vortrages war die eigentliche Feier beendet. Nun kam der gemütliche Teil zu seinem Rechte und bald machte sich die heiterste und ungezwungenste Feststimmung bemerkbar, gehoben durch die flotten Weisen der unermüdblichen Musikkapelle und dem guten Stoffe aus Vater Brunnsteiners Urquell, den in freigeberiger Weise die wackere Gemeindevertretung allen Gästen kredenzen ließ. Allen, welche sich um das Zustandekommen des schönen Festes ein Verdienst erworben haben, ein kräftiges Heil!

**\* Waidhofner Wochenmarkts-Bericht** vom 9. Dezember 1913. Die am heutigen Wochenmarkte zugebrachten Vorräte genügten der Nachfrage nicht, obwohl Butter gegenüber der Vorwoche im Preise wieder weichend war, mußten Käufer für Eier abermals höhere Preise bewilligen, auch in Gemüse konnten Käufer ihren vollen Bedarf nicht decken. Ingegen ist Obst noch reichlich zu haben; es notierten:

Rindfleisch mit Zuwage	1. Qualität	. 1 Kg.	K	1.68
" ohne	1. "	. 1 "	"	2.08
" mit	2. "	. 1 "	"	1.56
" ohne	2. "	. 1 "	"	1.96
Rostbraten und Beiried, ohne Zuwage	. 1 "	"	"	2.08
Lungenbraten	. 1 "	"	"	2.80
Kalbchnitz	. 1 "	"	"	2.80
Kalbfleisch mit Zuwage	. 1 "	"	"	1.60
ohne	. 1 "	"	"	2.—
Hirschschlößl und Rücken	1 Kg.	K	1.40 bis K	—
Rehschlößl und Rücken	. 1 "	"	"	2.50
Feldhasen	. 1 Stück	"	"	3.20
Fasanen, Hähne	. 1 "	"	"	3.—
Hennen	. 1 "	"	"	2.40
Teebutter, beste Marke	. 1 Kg.	"	"	3.—
Gebirgsbutter in 1/4 und 1/2 Kg.-Stück	. 1 "	"	"	2.56
Eier, voll frisch, 16 bis 20 Stück	. 2.—	"	"	—
Tafel- und Strudeläpfel je nach Sorte	. 1 Kg.	"	"	—32
Weintrauben, je nach Sorte	. 1 "	"	"	1.20
Birnen, je nach Sorte	. 1 "	"	"	—50
Rohl und Rohlrüben	. 1 Stück	"	"	—08
Hauptelkraut, weiß u. blau	. 1 "	"	"	—10
Endivien-Salat	. 1 "	"	"	—08
Bachhühner	. 1 Paar	"	"	2.40
Brathühner	. 1 "	"	"	4.50
Junge Tauben	. 1 "	"	"	—80
Seelachs und Lengfisch	. 1 Kg.	"	"	1.—
Karobadenfisch	. 1 "	"	"	1.60
Forellen, lebend frisch	. 1 "	"	"	5.—

**\* Vom Schweinemarkt** am 9. Dezember 1913. Von lebenden Futter Schweinen Ferkel kamen hinreichende Zufuhren zum Verkauf, jedoch fanden diese, da fremde Käufer nicht erschienen, wenig Beachtung; trotzdem, daß Preise gegenüber den Vormärkten bedeutend niedriger gehalten, blieb der Absatz hinter den Erwartungen zurück. Die zu Markt gebrachten geschlachteten Schweine waren zu mäßigen Preisen angeboten, trotzdem herrschte wenig Kauflust und war der Abverkauf dem Angebot nicht entsprechend.

**Sport- und Jägerrecke. Streckenberichte.**

**Gschirr.** Hauptjagd am 6. Dezember 1913. Gesamtstrecke 7 Rehe und 2 Hasen. Ein angeschossenes Rehböckel konnte nicht gefunden werden. Sowohl Herr Zeitlinger als Jagdherr als auch die geladenen Gäste haben sich mehr erwartet. Das Wetter war nicht ungunstig.

**Konradsheim.** Hauptjagd am 7. Dezember 1913. Strecke: 12 Rehe und 8 Hasen.

**Sonntagsbergjagd.** Am 1. d. M. fand die Herrn Bruckschweiger gehörige Sonntagsbergjagd statt, welche, durch das herrlichste Wetter begünstigt, einen sehr schönen Verlauf nahm. Nach dem dritten Triebe wurde bei Herrn Stockinger (Hohlehen), einer sehr ehrfamen Bauernfamilie mit elf kerzengerade gewachsenen Kindern, „Mittag“ gemacht; dieselbe wartete der ganzen hungrig

und durstig gewordenen Jagdgesellschaft auf das freundlichste mit Most und Schwarzbrot auf. Im Laufe des Nachmittags wurde noch bei Herrn Mühlwanger (Bromreit) kurz gerastet, wofelbst die Schützen und Treiber mit sehr gutem Moste bewirtet wurden. Diese liebenswürdige Aufmerksamkeit dieser beiden allseits geachteten Bauernfamilien beweist, wie es Herr Bruckschweiger, ohne die waidmännischen Pflichten zu übertreten, versteht, den Wildstand so zu handhaben, daß derselbe von der Landwirtschaft nicht als Last und Schädigung empfunden wird. Die Strecke bestand aus 3 Böcken, 2 Fasanen, 20 Hasen und einem Rebhuhn. Einen besonders „braven“ Bock erlegte der Jagdherr selbst.

Hege und pflege dein Wild,  
Denke an Wiesen und Korn,  
So werden die Gegenföh' mild  
Und bist auch dem Bauer kein Dorn!  
Waidmansheil! Kern.

**Der vergessene Schütze.**

Wer steht dort an der Felsenwand?  
Es ist ein Jäger auf seinem Stand.  
Er hält die Büchse in seinem Arm,  
Er hält sie sicher, er hält sie warm.

Die Jagd geht los, der Trieb geht an,  
Die Treiber verfolgen ihre Bahn.  
Mit Hallo-Ruf und Huffsah-Schrei,  
So zieht die wilde Jagd vorbei.  
Vom Himmel strahlt die Sonne mild.  
Der Jäger harret auf das Wild.

Schüsse krachen,  
Treiber lachen,  
Hunde suchen,  
Jäger fluchen,  
Schrote schwirren,  
Rehe irren,  
Hasen klagen,  
Ohne Jagen  
Folgt der Hund auf schneeiger Flur  
Rasch des flüchtigen Wildes Spur.  
Und um die Ecke ein Schneesturm braust.  
Der Jäger haucht sich in die Faust.

Die Jagd verklingt in weiter Ferne,  
Am Himmel glänzen einige Sterne.  
Nicht Jagdruf und nicht Hupenton  
Dringt zu Dianens treuem Sohn.  
Und stille wird's. Ganz leise rauschen die Wipfel.  
Das Abendrot vergoldet die Bergesgipfel.  
Und wie eine Felsenmauer  
Steht der Jäger auf der Lauer.

Im Mondenschein erglänzt die Felsenwand.  
Der Jäger steht auf seinem Stand.  
Eh schon wissen.

**Neujahrskarten**  
liefert rasch und billig  
**Druckerei Waidhofen a. d. Y.**

**Die gewerbliche Vorschußkasse in Linz**

(registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung)

1333

**verzinst Spareinlagen mit 5 Prozent.**

Die Verzinsung und Rückzahlung erfolgt unter den gleichen Bedingungen, wie bei den Sparkassen. Einlagen werden entgegen- genommen und Auszahlungen geleistet im Genossenschaftslokale

**Linz, Landstrasse 9, II. Stiege, I. Stock**

an Wochentagen von 8—12 Uhr vormittags und 2—5 Uhr abends.

Auswärtigen Einlegern werden behufs portofreier Einlage- leistung Postsparkassenerlagscheine kostenlos übersendet. Ebenso werden Auszahlungen nach auswärts portofrei geleistet.

Ein Weihnachtsgeschenk  
das Nutzen mit Freude verbindet.



**SINGER**

Nähmaschinen  
nähen, sticken  
und stopfen.

**SINGER**

Nähmaschinen  
erhielten  
in Gent 1912  
wieder den  
Höchsten Preis.

**SINGER CO.**

Nähmaschinen Act. Ges.  
Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt 38.

**Großer  
Weihnachts-  
Verkauf**  
zu bedeutend herabgesetzten  
Preisen.

**Prächtige Geschenk-  
Gegenstände.**

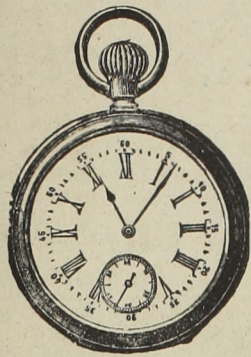
- Krawatten in enormer Auswahl.
- Taschentücher. Hosenträger.
- Krägen, Manchetten, Plastrons.
- Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche eigener Erzeugung.
- Blusen, Schösse, Schlafröcke.
- Reform-Mieder.
- Wollene Sport-Jacken, Stutzen, Rodlmützen, Sweater.
- Handschuhe, Wirkwaren, enorm billig!
- Damen-Putzartikel. Kinder-Kleidchen.

**„Zur Wiener Mode“**  
Waidhofen a. d. Ybbs  
Unterer Stadtplatz 23. 1377

1238

**Auf der Höhe!**  
sind unsere weltbekanntesten  
**Original „Otto“-Motoren**  
und  
Lokomobilen, Kleinmotoren  
stationär u. fahrbar, mit Pumpen, Sägen etc.  
Rohlmotoren  
Deutzer Dieselmotoren.  
450 hohe Auszeichnungen!

**Langen & Wolf**  
Wien X.  
Laxenburgerstraße 53n.  
Wiederverkäufer (Vermittler) gesucht!



**Weihnachtsgeschenke**

von  
Taschen-, Pendel-  
und Küchen-Uhren

sowie 1382

Herren- und Damen-Ketten,  
Anhängsel, Kolliers

in jeder Ausführung bekommt man gut und billig

bei

**Eduard Wahsel,** Uhrmacher und k. k. gerichtlich beiseideter Schätzmeister  
Waidhofen a. Y., Hoher Markt 23.



„Was riecht denn da so gut?“  
„Ach, den Wohlgeruch kenne ich; da kocht jemand Kaffee mit dem Imperial-Feigen-Kaffee mit der Krone, der schmeckt nicht nur ausgezeichnet, sondern er hat auch ein wunderbares Aroma.“  
Imperial-Feigen-Kaffee mit der Krone ist die Würze des weltberühmten Wiener Kaffees.

**KARL FREY** 1369  
Musikinstrumente- u. Saiten-Erzeugung  
AMSTETTEN, HAUPTPLATZ.

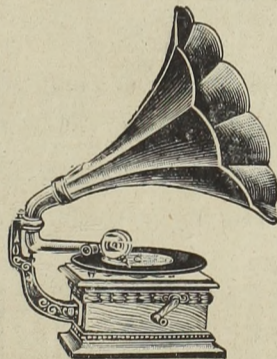
Empfiehlt sein großes Lager von  
Instrumenten, Saiten und deren Bestandteilen, Violinen,  
Violas, Cellos, Kontrabässen, alten Meister-Violinen.  
Gitarren und Lauten.

Großes Lager von Holz- und Blechblasinstrumenten garantiert reinsten Stimmung,  
Trommeln, Triangeln, Tschinellen.  
Echt türkische Tschinellen stets lagernd.

Größtes Lager von Zithern in allen Ausführungen und Preislagen.

**Klaviere, Pianinos, Harmoniums.**  
Reichhaltige Auswahl in Sprechmaschinen  
echten Grammophonen neuester Typen,  
Grammophonplatten zu Fabrikspreisen.

Stets Eintreffen von Neuheiten. Preisliste gratis  
Günstiger Plattenumtausch. und franko.  
Reparaturen sämtlicher Instrumente sowie Grammophone unter Garantie schnellstens.



**Rosif**  
mit dem gelben Band!  
**Feigenkaffee**  
Farbreiche, ausgiebige Qualität,  
würzig, wohlbekömmlich!

**Stearit** Bestes Mittel zum Wasserdichtmachen von Beton und Weißkalk-Mörtel.

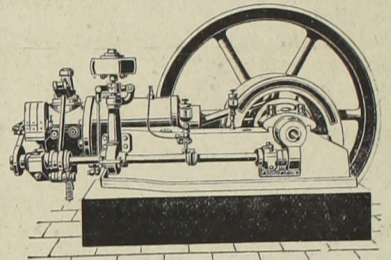
**Stearit** zur Trockenlegung feuchter Räume aller Art, Terrassen, Keller, zur Erzielung wetterfester Schlagseiten.

Die Verwendung von **Stearit** ist geboten gegen Grundwasser, aufsteigende Feuchtigkeit, Schlagregen, durchlässige Fußböden, nasse Keller, bei Tunnels, Talsperren usw., für Unterlagen unter Linoleum, Parketten usw. zur Abhaltung von Feuchtigkeit.

**Stearit** ist sowohl für Kalk- als auch Zement-Mörtel verwendbar, verfärbt den Verputz nicht, ist geruchlos.

Bei Stearitzusätzen tritt keine Verzögerung des Abbindens ein.

Verlangen Sie kostenlose Prospekte bei:  
**Gottfried Friess Wwe.**  
Waidhofen a. d. Ybbs. 1351



**Gendlinger  
Motore**

sind die besten, verlässlichsten und sparsamsten  
**Benzin-Motore**  
für Landwirtschaft und Gewerbe.

**Und warum?**

Weil aus bestem Material und auf das Genaueste gearbeitet, spielend leicht anzuwenden und sehr wenig Benzin brauchen, worüber viele Anerkennungs-schreiben zur Verfügung stehen.

**Generalvertrieb bei Brüder  
Urban** 1353

Maschinenbau-Anstalt in Weyer, O.-Oe.  
Erzeugung und Reparaturen  
sämtlicher Maschinen und Geräte.

Spare nicht, liebe Hausfrau auf Kosten des Nährwertes und der Bekömmlichkeit der Speisen. Spare nicht an guten Zutaten, an erstklassigen Küchenbehelfen. Wohl aber spare an Zeit, an Arbeitskraft! Und spare, indem Du sicher und gut in der Küche arbeitest. Jede verdorbene Speise bedeutet einen erheblichen Verlust an Geld, Zeit, Arbeit! Helle Köpfe, die etwas auf ihren Ruf als gute Hausfrauen halten, verwenden zur Herstellung von allen Mehlspeisen Dr. Detkers Backpulver mit der Schutzmarke „Ein heller Kopf“. Es ist das beste Triebmittel, macht die Mehlspeisen locker und leicht verdaulich. Es hebt ihren Nährwert, ihren Wohlgeschmack und darf darum in keiner Küche fehlen.

**Hotel HOLZWARTH** Telephon 8260.  
Wien, Mariahilferstrasse 156

in nächster Nähe des Westbahnhofes, der Stadtbahnstation Westbahn und der Südbahnstation Meidling, Straßenbahn und Omnibus bis zum Hause. 80 mit allem modernen Komfort eingerichtete bequeme Zimmer von K 2 — inkl. Service und elektrischer Beleuchtung, Monatzimmer von K 30 —. Erstklassiges Restaurant. Anerkannt ausgezeichnete Küche. Biere aus rein münchener Brauereien. Für Vereine und Festlichkeiten große und kleine Säle. Franzos-Stein in alle Gegenden Wiens der besten Original Oesterreicher Weine aus eigenen Kellereien. Restaurant gratis und franko.  
1347 **Besitzer Anton Zohner.**

Depots in den meisten Apotheken.

**Herbabnys** Unterphosphorigsaurer  
**Kalk-Eisen-Sirup.**

Seit 44 Jahren ärztlich erprobter und empfohlener  
**Brustsirup**


Wicht schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend, befördert Verdauung und Ernährung und ist überdies vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung; insbesondere bei schwächlichen Kindern.

Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40, h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Haupt-Versand: **Dr. Hellmanns Apotheke (Herbabnys Nachfolger)** „Zur Barmherzigkeit“ **WIEN, VII/1, Kaiserstrasse 73 — 75.**

Postversand täglich. Depots bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Ybbs, Amstetten, Lilienfeld, Maut, Melk, Neulengbach, Pöchlarn, Seitenstetten, Scheibbs, St. Pölten, Ybbs. Postversand täglich.

Nur echt mit untenstehender Schutzmarke.



For Nachahmung wird gewarnt.

**Herbabnys** Verstärkter  
**Sarsaparilla-Sirup.**

Seit 42 Jahren eingeführt und bestens bewährt. Ausgezeichnetes, mild wirkendes Abführmittel. Beseitigt Hartleibigkeit und deren üble Folgen. Befördert den Stoffwechsel und wirkt blutreinigend.

Preis einer Flasche 1 K 70 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Auf der III. Internat. pharmazeut. Ausstellung mit der grossen goldenen Medaille prämiert.

Ein intelligentes junges Mädchen  
für photographisches Atelier als Lehrmädchen gesucht. Auskunft im Atelier Hoher Markt Nr. 23. 1374

Millionen  
gebrauchen gegen 1131

**HUSTEN**

Heiserkeit, Katarrh  
Versehlmung,  
Krampf- und Keuchhusten

**Kaiser's Brust-Caramellen**  
mit den „3 Tannen“

**6050** not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen d. sicheren Erfolg.  
Äusserst bekömmliche u. wohlschmeckende Bonbons.  
Paket 20 und 40 Heller, Dose 60 Heller zu haben bei Moriz Paul, Apotheke.

**Kundmachung.**

Die am 2. Jänner 1914 fällige Abschlagszahlung per  
**4 Kronen**

auf die auf die Prioritätsaktien der Ybbstalbahn entfallende Gesamtdividende des Jahres 1913 wird gegen Abgabe des bezüglichen Coupons bei der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs vom 2. Jänner 1914 ab geleistet.

Wien, am 13. Dezember 1913.  
**Ybbstalbahn.**

**Therese Karger**  
Waidhofen a. d. Ybbs (neben der Apotheke)  
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in allen  
Sorten von

**Schuhwaren**  
bester Marke sowohl als auch handgearbeiteter für Herren, Damen und Kinder.  
Spezialität in Bergschuhen.  
Ledergamaschen.

**Filz- u. Strohhüte**  
Wäsche, Kleider, Wirk-, Kurz- und Pelzwaren. Kinderwagen.  
Bettedfedern u. Bettdecken.  
Blumen. 1018

**Grabkränze. Trauerwaren.**  
Billige Preise. Reelle Bedienung.  
Reparaturen schnell und billig.

WAIDHOFEN, den 8. Dezember 1913.

An die geehrten Gesellschafter der Firma  
**Brauhaus Waidhofen Gesellschaft m. b. H.!**

Gemäss § 13 und 14 des Gesellschaftsvertrages obiger Firma erlaubt sich der gefertigte Vorstand die

**II. ordentliche Generalversammlung**

auf  
**Freitag den 19. Dezember 1913, vormittags 11 Uhr**

in Waidhofen, Brauhaus, Unter der Burg, I. Stock, mit folgender Tagesordnung auszuschreiben:

- I. Vorlage der Bilanz und des Geschäftsberichtes.
- II. Beschlussfassung über die Gewinnverteilung.
- III. Genehmigung der Uebertragung von Geschäftsanteilen.
- IV. Ermächtigung des Vorstandes zum Verkaufe des oberen Brauhauses in Waidhofen.

Wir laden die geehrten Gesellschafter höflichst ein, an der Versammlung teilzunehmen und falls die Teilnahme des betreffenden Gesellschafters unmöglich wäre, das Vollmachtsformulare unterschrieben an die Wieselburger Aktienbrauerei vormals K. Bartenstein einzusenden, welche sodann für die Bestellung eines Bevollmächtigten Sorge tragen und etwaige Wünsche des Vollmachtsausstellers berücksichtigen wird.

**Der Vorstand des Brauhauses Waidhofen Gesellschaft m. b. H.**



# Vom Guten das Beste

1360

findet man stets in großer und sorgfältiger Auswahl in

**Herren-Rock- und Hosenstoffen, Kammgarnen, Cheviot, Tuch- u. Doublestoffen, Damenkleider- und Kostümstoffen**

in den neuesten Farben und gangbarsten Qualitäten.

**Blusenstoffe, Kleiderflanelle, Kleider- u. Wäschebarchente** in sehr großer Auswahl.

**Schneider- und Schneiderinnen-Zugehör**

stets großes Lager und immer das Neueste.

**Seidenstoffe und Samte** für Blusen, Kleider und Aufpuß.  
**Plüsch** für Jacken und Mäntel.

Herrliche Auswahl in **Pelz-Boas, Muffen, Woll- und Chenillien-Tüchern und -Shawls, gestrickte Jacken und Hauben, groß und klein.**

**Bettfedern und Daunen, sowie fertige Tuche und Pölster** in anerkannter Leistungsfähigkeit.

**Tisch- und Laufteppiche, Bettvorleger, Wandschoner, Wachsbarbente und Ledertuche, Linoleum** in gangbarsten Größen und Breiten.

Zu tief ermäßigten Preisen überlasse meinen lieben Kunden alle lagern- den Reste und sind diese sehr praktisch für Christgeschenke.

**Waidhofen a. d. Y., Ob. Stadtplatz 17.**

**Bettzeugen, Nanking, Atlas- und Damastgradl, Leinwänden, Weben und Chiffonen**

in allen gangbaren Breiten und Qualitäten.

**Spitzen- und Jute-Vorhänge, Bett- und Tischdecken, Rouge- und Atlasdecken, Baumwoll- und Schafwolldecken, Pferddecken.**

**Herren- und Damen-Wäsche**

in großartiger Auswahl.

**Strumpf- und sonstige Wirkwaren** in allen Ausführungen.

Auch mache ich auf mein besonders gut sortiertes **Spezereiwaren-Lager** aufmerksam und zwar insbesondere auf **Kaffee, Thee, Kakao, Schokolade, Rum, Oele, Südfrüchte, Hülsenfrüchte, Mehlspeisen, Maggis Suppenwürfel und Würze, Rumatol und Likör-Essenzen** zur Selbsterzeugung von Rum und Likören, **Schicht- und Kernseife** usw. usw.

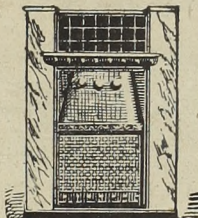
Hochachtungsvoll

**Karl Schönhacker.**



Größte Errungenschaft der Heiztechnik sind

**SWOBODA'S**  
**Dauerbrandöfen und Kamine**  
**„AUTOMAT“**



zur Beheizung der Wohnräume. — Aus-  
führliche Prospekte sendet kostenlos

**Niederlage: ANTON BAUER**

Eisenwarenhandlung in Waidhofen a. d. Ybbs.

Telephon  
Nr. 62.

1304

Regist. Schutzmarke.  
Automatöfen sind nur  
echt, wenn obige  
Schutzmarke in der  
Aschentüre eingepreßt  
ist.

## Mehr Licht durch Verwendung von Metalldraht-Lampen!

Metalldrahtlampen werden in bester Qualität  
von 10 Kerzen aufwärts  
auch für Zählerkonsumenten abgegeben.

PREISE: Im Einzelverschleiß . . . K 1'50 für das Stück.  
Bei Abnahme von 10 Stück „ 1'40 „ „ „  
„ „ „ 50 „ „ 1'30 „ „ „

**Elektrizitätswerk**  
**der Stadt Waidhofen an der Ybbs.**



**Christbaum-Behänge**

in reichster Auswahl,

**feinstes Früchtenbrot**

und gewöhnliches **Kletzenbrot**

empfiehlt in bekannter Güte

**Konditorei S. Schnessl**

Waidhofen a. d. Ybbs

Ecke Durst- und Plenkerstraße.

1380

**Del-Ka**

**Kinderschuhe**  
und  
**Sandalen**

zu Original-„DEL-KA“-  
Preisen.



Unsere  
**10** 50 **12.50**  
Modelle  
sind Meisterwerke

Amerikanische u. Wiener Façon  
sowie auch eigene Erzeugung

Alleinverkauf für Waidhofen a. d. Ybbs:

**Franz Aichernigg** Oberer Stadtplatz  
Nr. 31.

Reparaturen werden in eigener Werkstätte prompt u. billigst ausgeführt.

Amtliche Kurse der Wiener Börse

(nach dem offiziellen Kursblatt) vom 11 Dezember 1913, mitgeteilt von der k. k. priv. Allgemeinen Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Ybbs.

Main table of market rates with columns for 'Geld', 'Ware', and various bond and stock categories like 'A. Allgemeine Staatsschuld.', 'L. Transport-Unternehmungen.', etc.

Advertisement for J. Wuchse, Waidhofen a. d. Ybbs, featuring products like Südfrüchten, Würste, and Käse, with contact information for Unterer Stadtplatz Nr. 4.

## Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer --  
 I. Stubenring 14 — Stock im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek)  
 II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11  
 VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nuss-  
 dorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 XII. Meidlinger  
 Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4.

K. K.  PRIV

## Filialen:

Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Igla, Kloster-  
 neuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach,  
 Lundenburg, Mährisch-Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau,  
 Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

# allgemeine Verkehrsbank

## Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33

Postsparkassen-Konto 92.474.

Oest.-Ung. Postspark.-Konto 28.320.

Aktienkapital K 42.000.000.

im eigenen Hause.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

ZENTRALE WIEN.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Reservefond K 10.000.000

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.  
 Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.

Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kupon-  
 bogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust,  
 Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.

Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt  
 Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in  
 Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchssicheren  
 Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss  
 der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.

Jahresmiete pro Schrank von K 12.— aufwärts.

Spareinlagen gegen Einlagebücher:  $4\frac{1}{4}\%$ . Die Verzinsung  
 beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger  
 Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die  
 Rentensteuer trägt die Anstalt.

Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt,  
 die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger über-  
 gibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, ein-  
 gegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift  
 und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger  
 oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung  
 und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf  
 die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-  
 Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit  
 Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-  
 erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen  
 wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, An-  
 weisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze  
 des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold-  
 und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Einzahlungen und Behebungen können vormittags und nachmittags während der Kassastunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

## Wir verschenken 7000 Uhren!



### Wir haben uns entschlossen

behufs besserer Verbreitung unserer **Delta-Chronometer-Uhren** 5000 Stück zu verschenken, lediglich gegen Vergütung des Arbeitslohnes von **7.80 pro Stück**. Die **Delta-Chronometer-Uhr** ist eine hochelegante moderne Präzisions-Uhr in feinem **Gloria-Silber-Gehäuse**, welche sonst K 26.— kostet. Von einer zweiten Gattung unserer **Delta-Chronometer-Uhren** für Herren oder Damen haben wir zu dem gleichen Zwecke 2000 Stück zur Verfügung gestellt. Diese Uhren besitzen gleichfalls ein vorzügliches, genau erprobtes Werk, die Gehäuse sind aus dem die Goldfarbe nie verlierenden **Delta-Metall** hergestellt und außerdem noch auf elektrischem Wege mit echtem Golde überzogen, so daß sie in Wahrheit dem Aussehen nach von echtem Golde nicht zu unterscheiden sind. **Delta-Gold** ist unbedingt die beste Imitation der Welt, und leisten wir für gutes Tragen 15 Jahre Garantie. Diese Uhren kosten sonst K 36.—, wir liefern diese 2000 Stück für Herren oder Damen **gratis** nur gegen **Vergütung des Arbeitslohnes von K 10.50 per Stück**. Für guten Gang beider Uhrattungen leisten wir eine dreijährige schriftliche Garantie.

Wir machen Ihnen also tatsächlich mit diesen Uhren ein Geschenk und knüpfen daran nur die Bedingung, daß Sie die Uhren und unsere Firma in Ihrem Bekanntenkreise empfehlen. Es wird Ihnen einleuchten, daß wir Ihnen eine wirklich gute, tadellose Uhr liefern werden, da wir doch durch Ihre Empfehlung auf weitere Geschäfte rechnen, und uns erst aus diesen ein Nutzen erwachsen soll. Die Anfragen nach unsern **Gratis-Uhren** laufen sehr zahlreich ein, es wird also voraussichtlich der zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellte Vorrat bald erschöpft sein. Wenn Sie diese Gelegenheit, die kaum ein zweitesmal geboten wird, benutzen wollen, so senden Sie uns gefälligst **umgehend** Ihre Bestellung und Sie werden eine Uhr erhalten, von der Sie entzückt sein werden und die Ihnen lebenslang wertvolle Dienste leisten wird. Die Uhr liefern wir **zollfrei** gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. Für Porto und Verpackung berechnen wir **70 h.** Bei Nichtkonvenienz nehmen wir die Uhr bereitwilligst zurück. Zu den Uhren passende hochmoderne Ketten in Gloria-Silber zu K 1.80 statt K 5.—, in Delta-Gold K 3.20 statt K 7.—. Aufträge sind zu richten an das

Uhrenhaus R. Feith in Lugano (Schweiz).

Brieft. 1379 Briefe kosten 25 Heller, Postkarten 10 Heller Porto.

## Kundmachung.

1342

Die Firma **A. Gerson**, jetzt **Mosco de Majo**, Wien, I., Weiburggasse 18, gibt bekannt, daß sie mit dem

## Kohlenverkauf

aus ihren Steinkohlenwerken in Schneib-Weidental bei Großhollenstein und Rogelsbach begonnen hat. **Preis der Schmiedekohle K 1.60, der Förderkohle K 1.30 per Meterzentner und loco Stollen.** Bestellungen zu richten an die **Bergverwaltung Großhollenstein.**

## Weihnachts-Okkasion

zu außergewöhnlich billigen Preisen. Letzte Neuheit in Blusen und Kleiderstoffen, sowie alle Artikel in Wäsche, Schürzen und Sacktüchern usw. in unübertroffener Auswahl.

**Alois Sträublerger, Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt 4.**

## Geschenkartikel

Rodel ▽ Schlittschuhe ▽ Ski ▽ Metallwaren ▽ <sup>1a</sup> Aluminium- und Reinnickel-  
aus Edeltinn oder Alpaca Kochgeschirre ▽ Oefen in allen bewährten Systemen.

Eisenhandlung FRIEDRICH NOWAK, Waidhofen a. d. Ybbs.

Verfreter: FRANZ FELKL, Waidhofen a. d. Ybbs.

### Uebersiedlungs-Anzeige.

Rechtsanwalt und Verteidiger in Strafsachen

**J. U. Dr. Michael Leander Förster**

bringt hiemit zur allgemeinen Kenntniss, dass er

am 1. Dezember 1913

die von Herrn Dr. KARL TEUTSCHMANN übernommene Kanzlei von ihrem bisherigen Standorte

AMSTETTEN, HAUPTPLATZ Nr. 32 (Gasthof des Herrn Taurer)

in die nächste Nähe

des neuen Amtsgebäudes in Amstetten

**Burgfriedstrasse Nr. 7**

verlegt hat.

1370

Fernsprecher (Telephon) 32.

Fernsprecher (Telephon) 32.

## Zahntechnisches Atelier

**Sergius Pauser**

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.  
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

## Verkäufer u. Käufer

von Landwirtschaften, Realitäten und Geschäften aller Art finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr nur bei dem im In- u. Auslande weitverbreiteten christlichen Fachblatt

**N. W. General-Anzeiger** Wien, I., Wollzeile 3.

Telephon (interurb.) 5493.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, dem hochw. Klerus, Bürgermeisterämtern und Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. — Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten. Probenummern unter Bezugnahme auf d. Bl. gratis. 854

## Original amerikanische Schuhe, Tip-Top



Konkurrenzlos!

Preiswert!

**Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus**  
Unterer Stadtplatz Nr. 40.

## Friedrich Wilhelm

Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft zu Berlin

Gegründet 1866 zu Berlin Gegründet 1866

Direktion für Oesterreich: Wien I, Kärniner Ring 17

Neue Anträge wurden eingereicht in

1902: K. 77 000 000

1904: K. 92 000 000

1906: K. 117 000 000

1908: K. 149 000 000

1910: K. 180 000 000

1912: K. 218 000 000

Ueber 3 Millionen Versicherte Ende 1912

Vor Abschluss einer Lebensversicherung versäume man nicht, unsere Prospekte einzufordern. Vor Uebernahme einer stillen oder offiziellen Vererbung verlang man unsere Bedingungen.

## JOSEF NEU

beh. gepr. Steinmetzmeister  
Amstetten, Wörtstrasse 3

Granitsteinbruchbesitzer in Neustadt a. D.

empfehlen sein reichhaltiges Lager von 10 0—1

Grabdenkmälern  
Schriftplatten etc.

aus allen gangbaren Steinsorten in schönster u. modernster Ausführung zu billigen Preisen.

Schleiferei mit elektr. Betrieb dauer nur eigene Erzeugnisse.

Lieferung aller Gattungen

Bauarbeiten

wie  
Quader, Stufen, Randsteine, Pflasterwürfel usw. Ferners



Steinmetzarbeiten für Landwirtschaften  
z. B. Pressesteine, Obstreiben, Futtertröge.

Wer Bedarf hat, versäume nicht, Preisliste zu verlangen.